







IV 2.16a

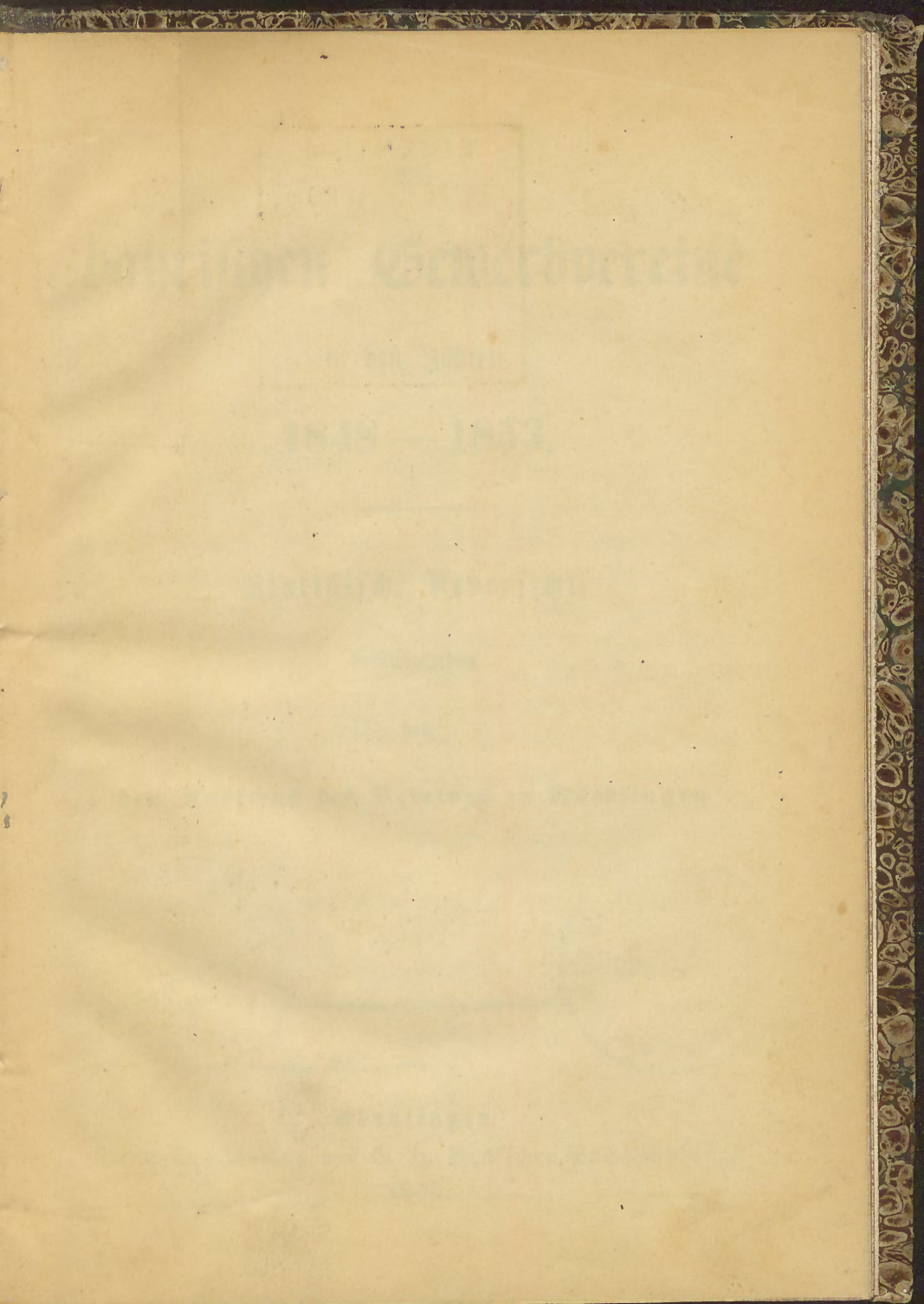
EIGENTUM  
DES  
INSTITUTS  
FÜR  
WELTWIRTSCHAFT  
KIEL

BIBLIOTHEK

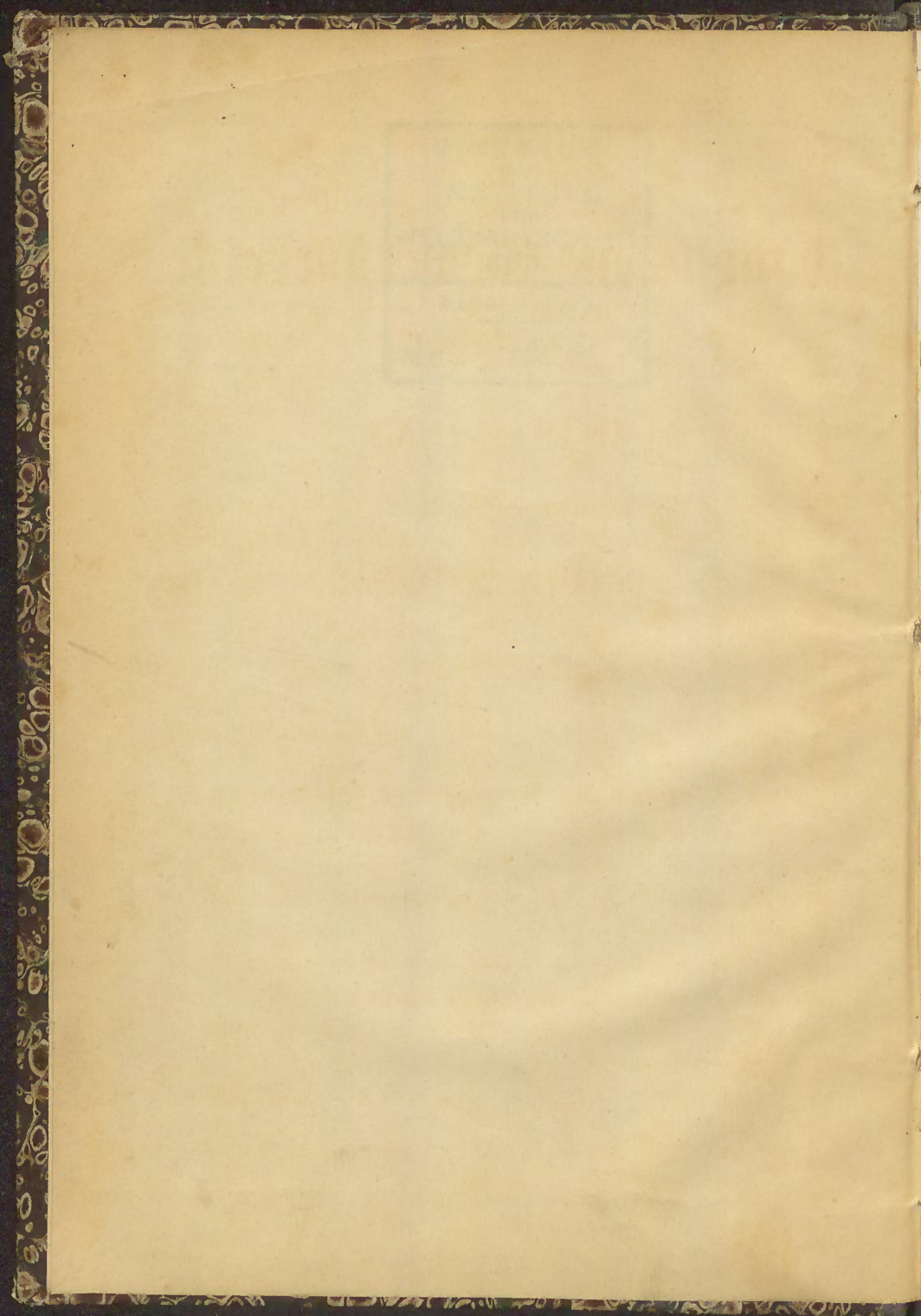
Nr. I 19511

50,249











Die  
**bayerischen Gewerbevereine**

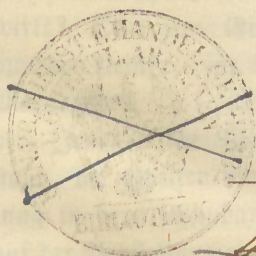
in den Jahren  
**1848 — 1853.**

Statistische Uebersicht,

herausgegeben

von

dem Ausschuss des Vereines zu Nördlingen.



4039



Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung,  
1854.



Handwritten German title, likely "Handwritten German title" (Handwritten German title).

in den Jahren

1848 — 1853.

Staatliche Bibliothek



dem Verfasser der Schrift in Verbindung



1853

Verlag

Verlag und Verlag der G. & H. Schmidt'schen Buchhandlung

1853



### Vorwort des Verfassers.

Vor wenigen Jahren hat man in den Schriften der Publicisten, in den Unterhaltungen der guten Gesellschaft, in den Versammlungen der gesetzgebenden Körper begonnen, von einer „socialen Frage“ zu sprechen. Wenn nach so kurzem Zeitverlauf das Wort fast schon wie ein Gemeinplatz klingt und an tausend abentheuerliche, im servilen Dienste des Zeitgeistes-ausgespinnene Charlatanerien erinnert, so wird um dieser widrigen Erscheinung willen Niemand verkennen, daß die Frage dem tiefsten Bedürfnis entsprungen ist. Hat man aber ihre Lösung zu erwarten von dem Zauber eines großen Gedankens, der, einmal in's Leben getreten, nach allen Richtungen schöpferisch wirkt? Oder im Gegentheil von der gemeinsamen Wirkung hundert kleiner, für die vereinzelte Betrachtung unscheinbarer Maßregeln?

Jener ersten Vorstellung widerstrebt der nüchterne Verstand, der zweiten ein natürliches Gefühl; doch ist die Vermittlung in dem scheinbaren Dilemma leicht gefunden. Sie beruht auf der Vorstellung einer Mannigfaltigkeit socialer und politischer Maßregeln, aus ein und derselben gemeinschaftlichen Wurzel hervorgegangen. Dieses gemeinsame Element wird nicht der geniale Gedanke eines Einzelnen, das Erzeugniß eines wissenschaftlichen Systemes, es wird vielmehr eine Umgestaltung

.\*



#### IV

in dem Bewußtsein der bürgerlichen Gesellschaft sein. Das die Gesellschaft beherrschende Prinzip der groben Selbstsucht muß dem werththätigen Auerkenntniß einer schlichten und oft ausgesprochenen, aber im Leben verleugneten Wahrheit weichen. Es muß an seine Stelle — unter dem Einfluß der sozialen Bedrängniß — das Bewußtsein treten, daß die individuelle Wohlfahrt von der Wohlfahrt des Ganzen unzertrennlich ist, daß der Nachbar von Bettlern über kurz oder lang unfehlbar selbst zum Bettler wird, daß Derjenige auf die Dauer für sich und die Seinigen am besten sorgt, der nicht abläßt, nach dem Maß seiner Kräfte zugleich für das Ganze zu sorgen. Die Selbstsucht wird von der menschlichen Natur immer unzertrennlich sein, aber sie kann sich zu einem Gemeingeist veredeln, der durch Förderung der allgemeineren Interessen zugleich die eigenen, persönlichen gesichert weiß.

Ohne den Gemeingeist, das unerläßliche Fundament aller sozialen Reform, sind die Entwürfe der Theorie nicht etwa fragmentarische Beiträge zur Lösung, bald mehr, bald weniger werthvoll, — sie sind vielmehr ein spurlos vorüberstreichendes Schattenspiel. Wo im Gegentheil dieser Gemeingeist Wurzel geschlagen hat, und wo er durch einen vom Mittelpunkt der Gesellschaft ausgehenden geistigen und sittlichen Impuls Kraft und Richtung erhält, befruchtet er rasch die dargebotenen Ideen, oder schafft für seine Wirksamkeit neue Formen, wie die Mannigfaltigkeit der Verhältnisse sie fordert.

Jedes Merkmal seines Daseins und Wachsthums ist demnach für diejenigen, die an dem Gang seiner Entwicklung Antheil nehmen, von Wichtigkeit. Jedes neue Unternehmen, das seine Spuren trägt, verdient auch in den unscheinbarsten Anfängen beobachtet und aufgezeichnet zu werden, denn indem man das Gelingen oder Mißlingen, das schwächliche oder kräf-



tige Gedeihen solcher Unternehmungen verfolgt, hat man es mit nichts Geringerem, als mit dem Geschick der socialen Frage selbst zu thun. Nur wird ein Beobachter, der vor trügerischen Resultaten gesichert sein will, auch die Einflüsse der Mode, der Eitelkeit und Augendienerei bedächtig in Rechnung bringen.

Die folgende Darstellung beleuchtet ein kleines Bruchstück des ausgedehnten Gebietes, das man überblicken muß, um von den Regungen jenes Geistes in unserem öffentlichen Leben ein Gesamtbild zu erlangen.

Bei Betrachtung der großartigen Stiftungen, die unseren Städten als ein Denkmal des Gemeingeistes früherer Zeiten geblieben sind, vergißt man leicht, daß in diesen Stiftungen ein Erzeugniß von Jahrhunderten vor uns steht; man ist geneigt, die Summen zu unterschätzen, die auch heute noch Jahr für Jahr zu gleichen Zwecken geopfert werden.\*) Allerdings ist aber der Gemeingeist der jetzigen Zeit in einer andern Gestalt, in der Form der Association vorzugsweise wirksam. Der Trieb der Genossenschaftsbildung, der alle Richtungen des modernen Lebens durchzieht und die geselligen und politischen Vereine, die Wandervereine der Gelehrten, die protestantischen und katholischen Kirchentage, die Actienvereine und Arbeiterassociationen in's Leben ruft, — derselbe Trieb hat auch im Dienste der Wohlthätigkeit und anderer gemeinnütziger Zwecke die Gustav-Adolfs-, Vincentius- und Armenvereine, die Auswanderungs- und Bauvereine, die landwirthschaftlichen, die Gewerbevereine geschaffen.

---

\*) In Bayern sind während der verflossenen 10 Jahre, von zahlreichen kleineren Stiftungen abgesehen, drei vorgekommen, deren Gesamtbetrag einer halben Million nahe steht.



## VI

Den Bestand, die Organisation und Wirksamkeit der bayrischen Gewerbevereine darzustellen ist die Aufgabe dieser Schrift. Sie will zunächst den Vereinen selbst ein Gesamtbild ihrer Thätigkeit bieten. Jeder derselben hat ein natürliches Interesse, die Einrichtungen der übrigen, ihre Bestrebungen und Erfolge kennen zu lernen, das Nachahmenswerthe sich anzueignen und das Unzweckmäßige zu vermeiden. Der Ausschuss des hiesigen Vereines glaubte, indem er seinerseits dieses Bedürfnis empfand, es auch an anderen Orten voraussetzen zu dürfen. — Vielleicht kann aber, unter den oben angedeuteten Gesichtspunkten betrachtet, die vorliegende Arbeit zugleich ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen.

Der Plan derselben ist, wie schon erwähnt, von dem Ausschusse des hiesigen Gewerbevereines entworfen, der seinen unterzeichneten Vorstand veranlaßt hat, die Ausführung zu übernehmen. Alle Vereine, von deren Existenz Kenntniß zu erlangen war, sind ersucht worden, die ihnen bezeichneten Aufschlüsse zu liefern und sie haben dieser Bitte mit wenigen Ausnahmen, wiewohl theilweise nur unvollständig, entsprochen. Indes ist der wechselseitige Verkehr der Vereine bisher ein so mangelhafter gewesen, daß ungeachtet aller Bemühungen, eine vollzählige Liste herzustellen, in unseren Einladungen vielleicht gleichwohl der eine oder andere übergangen ist. Unbeantwortet blieb namentlich die an den „Verein zur Unterstützung kleinerer Gewerbe in der Pfalz“ gerichtete Bitte, wodurch wir genöthigt wurden, die Vereinsstatistik dieses Kreises ganz zu übergehen.

Die angedeutete Unvollständigkeit in der Beantwortung unserer Fragen hätte sich durch Erneuerung und wiederholte Erneuerung derselben vielleicht heben lassen. Der Verfasser mußte nach einigen misslungenen Versuchen auf dieses Auskunftsmittel verzichten, hauptsächlich deshalb, weil dadurch



bei dem langsamen Eintreffen vieler Mittheilungen das Erscheinen der Statistik zu sehr verzögert worden und manche Zahlenangabe ungebührlich veraltet wäre. Es werden aber überhaupt statistische Zusammenstellungen dieser Art beim ersten Versuch in der Regel mit manchen Unvollkommenheiten behaftet sein. Auf der einen Seite läßt die Fragestellung wichtige Gesichtspunkte, die sich erst später im Verlaufe der Arbeit aufdrängen, außer Acht; auf der andern Seite wird die Beantwortung hie und da als ein lästiges, keinem erheblichen Zweck dienendes Geschäft behandelt. Der Unterzeichnete sieht in diesem ersten Versuch nicht zugleich den letzten; es wird zweckmäßig sein, in einiger Zeit, etwa nach Verlauf von 5 Jahren, ein zweites Heft gleichen Inhaltes erscheinen zu lassen, das den Fortschritt oder Rückschritt in den Leistungen der Vereine zur Anschauung bringt. Dann wird auf der einen Seite die gewonnene Erfahrung, auf der andern die durch einmalige Ausführung des Planes erhöhte Theilnahme es möglich machen, eine vollkommnere Arbeit zu liefern. —

Die Anordnung des Stoffes konnte auch in der Art getroffen werden, daß jedem einzelnen Verein ein gesonderter Abschnitt gewidmet worden wäre. Dieß hätte indeß, ohne in anderer Beziehung den Hauptzweck der Schrift zu fördern, unvermeidlich zu zahllosen störenden Wiederholungen geführt.

Die Eintheilung des VI. Abschnittes ist nicht mit logischer Consequenz gegliedert; in den ersten Unterabtheilungen treten die Mittel, in den folgenden die Zwecke der Vereinsthätigkeit in den Vordergrund. Dieser formelle Verstoß war deshalb unumgänglich, weil nicht selten dasselbe Mittel den verschiedensten Zwecken zugleich dient. Die Leihkassen und die Associationen, bei welchen dieser Fall hauptsächlich eintritt, mußten, um Zersplitterungen und Wiederholungen zu vermeiden, im



## VIII

Zusammenhang dargestellt werden. Dagegen schien es bei denjenigen Mitteln der Vereinsthätigkeit, die ausschließlich oder doch vorzugsweise einem Zweck dienen, der Natur der Sache entsprechender, diesen Zweck an die Spitze zu stellen. Es wird dem Leser nicht schwer fallen, sich nach dieser Bemerkung zu orientiren und sich z. B., wenn er in der IV. Unterabtheilung von den Mitteln „zur Beförderung des Absatzes“ liest, zu erinnern, daß die in einer früheren Abtheilung dargestellten Associationen gleichfalls als Mittel zu dem bezeichneten Zweck in Anwendung kommen.

An die statistische Mittheilung schließen sich zuweilen Betrachtungen über einzelne Zweige der Vereinsthätigkeit und andere nahe liegende Fragen an. Diese Betrachtungen drücken die persönliche Meinung des Verfassers aus, der hier nicht als Beauftragter des Vereinsausschusses spricht. Ebenso kann, wenn sich da oder dort in der Benützung des Materials ein Versehen eingeschlichen hat, nur der erstere dafür verantwortlich gemacht werden.

Nördlingen den 1. December 1853.

A. Gräter.



# Inhalt.

	Seite.
I. Entstehung der Vereine . . . . .	1
II. Uebersicht der bestehenden Vereine und ihres Vermögens . .	3
III. Vereinszwecke . . . . .	6
IV. Organisation . . . . .	8
V. Finanzen . . . . .	12
VI. Einzelne Zweige der Vereinsthätigkeit.	
1. Leihkassen . . . . .	17
2. Beförderung der Association . . . . .	34
Magazinirung von Rohstoffen . . . . .	35
Association zu gemeinschaftlicher Arbeit . . . .	37
Gewerhallen und Vorschufklassen . . . . .	38
3. Beförderung der gewerblichen Bildung . . . . .	44
Unterrichtsanstalten . . . . .	44
Reisefestipendien . . . . .	47
Prämien . . . . .	47
Technische Vorträge . . . . .	47
Aufstellung von Vereinstechnikern . . . . .	47
Ausbildung des Kunstsinnes . . . . .	48
Zeitschriften . . . . .	50
Excursionen . . . . .	53
4. Beförderung des Absatzes . . . . .	53
Industrieausstellungen . . . . .	53
Musterfammlungen . . . . .	55



# X

	Seite.
Einführung neuer Industrien . . . . .	55
Vermittlung von Bestellungen . . . . .	57
Ermittlung neuer Absatzgebiete . . . . .	57
5. Vertretung der Gewerbe in Petitionen und Gutachten . . . . .	58
6. Gemeinnützige Unternehmungen . . . . .	59
<b>VII. Schluß</b> . . . . .	60
<b>Beilagen</b> . . . . .	63
<b>Nachtrag</b> . . . . .	68
<b>Register</b> . . . . .	70



## I. Entstehung der Vereine.

Unter den bayrischen Gewerbevereinen, von deren Dasein wir Kenntniß erlangt haben, reichen wenige über das Jahr 1840 hinaus: Der „polytechnische Verein“ zu Würzburg wurde i. J. 1806, der Münchener „polytechnische Verein für Bayern“ 1816, die „Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie“ in Nürnberg und die „Gesellschaft für vaterländischen Kunst- und Gewerbfleiß“ in Ansbach 1817, der „technische Verein für Hebung der Gewerbe“ in Freysing 1835 gestiftet. Auch die „vereinigte Kunst“ in Mindelheim und ein Vorläufer des jetzigen Gewerbevereines in Wunsiedel gehören dieser älteren Periode an. Allmählig wächst der Trieb zur Vereinsbildung; es entstehen in den Jahren 1841—1847 die Gewerbevereine zu Kempten, Kaufbeuren, Aichach, Färth, Bayreuth, Hof, Ingolstadt, die technischen Vereine zu Bamberg, Passau, Landsbut und Nördlingen, der Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Memmingen.

Im Jahr 1848 gieng von der Staatsregierung ein Impuls aus, der seine Wirkung um so weniger verfehlen konnte, da er mit der Bewilligung nicht unbedeutender Dotationen aus der Staatskasse verbunden war. Das in diesem Jahr aufgenommene Subscriptionsanlehen von 7,000,000 fl. war theilweise zur Unterstützung des Gewerbestandes, insbesondere auch zur Ausstattung der Vereine bestimmt; der damalige Finanzminister Frh. von Lerchenfeld erklärte bei Vorlage des Gesetzentwurfes: „Es sollen in allen größeren Städten, worin bedeutende Gewerbe sind, Gewerbevereine gebildet und aus diesen Fonds ausgestattet



werden zur Unterstützung der Gewerbe durch Vorlesen." An die Kreisregierungen erging der Auftrag, zur Constituirung solcher Vereine in den gewerbsamen Städten zu ermuntern; zugleich wurde ein nach den Satzungen des schon bestehenden Nürnberger Vereines ausgearbeiteter Statutenentwurf hinausgegeben, um bei der Organisation als Anhaltspunkt zu dienen. In einigen Städten hatten sich schon zu Anfang des Jahres, ohne diese Anregung abzuwarten, neue Vereine gebildet; mehrere wurden jetzt erst, Ende 1848 und Anfang 1849 durch Vermittlung der Regierungsbehörden und Magistrate in's Leben gerufen, wobei der officiële Satzungsentwurf als Grundlage benützt, hier und da unverändert angenommen, an anderen Orten mehr oder weniger wesentlich modificirt wurde. Die älteren Vereine, deren Wirksamkeit zum Theil von sehr geringer Bedeutung war, erfuhren eine Reorganisation oder giengen, wenn sich neben ihnen ein neuer Verein gebildet hatte, in diesen über. Nur in München erhielt sich der „polytechnische Verein“, dessen Zwecke nicht localer Natur sind, abgesondert von dem Gewerbeverein und in Augsburg mißlang die beabsichtigte Verschmelzung des „Industrie- und Gewerbevereines“, wie er sich gegenwärtig nennt, mit dem jüngeren „Gewerbeverein.“ In Würzburg hat sich der im Jahr 1848 gegründete „unterfränkische Gewerbeverein“ 1850 mit dem polytechnischen Verein zu einem, wenn auch in gesonderten Abtheilungen verwalteten Ganzen geeinigt. In Augsburg und Kaufbeuren hielten sich „Gewerbunterstützungsvereine“, dort mit der vorwiegenden, hier mit der ausschließenden Tendenz gewerblicher Creditanstalten, selbstständig neben den Gewerbevereinen, jedoch in enger Verbindung mit letzteren.

Den Vereinen, welche das Jahr 1848 vorgefunden oder in's Leben gerufen hatte, wurde nun, mit wenigen Ausnahmen, in Obligationen des Anlehens vom 12. Mai 1848 eine Dotation zu dem oben bezeichneten Zweck überwiesen, in einigen Fällen auch später noch erhöht. Zu Folge der von der Staatsregierung dem jüngsten Landtage vorgelegten Nachweisungen hatten Ende September 1849 diese Dotationen — nach Abzug von 32,259 fl. an rückzahlbaren Vorschüssen, die in das Stammvermögen der Vereine nicht übergegangen sind, — den Betrag von 257,367 fl. erreicht. Die Gesamtsumme von 289,626 fl. vertheilte sich laut der amtlichen Angaben auf die 7 Kreise diesseits des Rheines in folgender Art:



Mittelfranken	103,200 fl.
Oberfranken	53,259 fl.
Oberbayern	39,000 fl.
Schwaben	36,500 fl.
Unterfranken	30,000 fl.
Oberpfalz	18,067 fl.
Niederbayern	9,600 fl.

Für die Pfalz war, mit Rücksicht auf andere, diesem Kreis im Jahr 1848 zugewendete Unterstützungen, nur die Summe von 10,000 fl. bestimmt und bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt, da die Bildung eines Vereines dort sich verzögerte, nicht zur Auszahlung gelangt. Später scheint der „Verein zur Unterstützung kleinerer Gewerbe in der Pfalz“ die gedachte Summe übernommen zu haben.

## II. Uebersicht der bestehenden Vereine und ihres Vermögens.

In dem folgenden Verzeichniß stellen wir die uns bekannten Vereine, mit einer Uebersicht ihrer Vermögensverhältnisse, zusammen. Können auch, wie schon im Vorwort angedeutet ist, diese Mittheilungen auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, so wird man doch bemerken, daß von den größeren Städten des diesseitigen Bayerns nur Dinkelsbühl, wo ein Verein nicht existirt, im Verzeichnisse fehlt. Schweinfurt, Straubing und Windsheim haben Vereine, über die uns jedoch, wie über die pfälzischen, keine Notizen zu Theil geworden sind. Die erst nach dem Jahr 1849 begründeten Vereine „zur Ausbildung der Gewerke“ in München und „Bauhütte“ in Nürnberg, deren besondere Tendenz weiter unten zu bezeichnen sein wird, gehören doch gleichfalls, wie auch der Münchner „polytechnische Verein“, in eine Uebersicht der gesammten, auf Beförderung gewerblicher Interessen gerichteten Vereinsthätigkeit.

Die älteren Vereine waren mit wenigen Ausnahmen, bis sie im Jahr 1849 zu einem Antheil an der Staatsdotations gelangten, ohne weitere Mittel als die jährlichen Beiträge ihrer Mitglieder, konnten daher ein Vermögen nicht admassiren. Die unter der Rubrik „Vermögen i. J. 1849“



vorgetragenen Ziffern geben den Betrag der Staatsdotation an, deren Ueberweisung an die Kassen, wie schon erwähnt, größtentheils i. J. 1849, hie und da jedoch ganz oder zum Theil erst später erfolgte. Die in Betreff der Staatsdotationen und zugekommenen Notizen liefern, wenn man die neueren, seit Oct. 1849 bewilligten Zuschüsse in Abrechnung bringt, eine hinter den oben erwähnten officiellen Angaben um 32,267 fl. zurückbleibende Totalsumme.

Wo ein Verein schon vor dem Normaljahr 184 $\frac{2}{3}$  Vermögen besessen hatte, ist der Betrag desselben als zweite Ziffer unter den Staatsbeitrag eingestellt. Die Angaben unter der Rubrik „jetziges Vermögen“ beziehen sich zum Theil auf den Schluß des Jahres 1852, zum Theil auf Rechnungsabschlüsse von etwas neuerem Datum. Ueber die Quellen der von 184 $\frac{2}{3}$  bis 185 $\frac{2}{3}$  nachgewiesenen Vermögenszuflüsse wird ein folgender Abschnitt Aufschluß geben. Zu dem in der Tabelle verzeichneten Kapitalvermögen kommt noch der Werth an Büchern und Zeitschriften, Modellsammlungen, Maschinen, Inventarstücken der Werkhallen u. s. w., der bei einigen Vereinen, namentlich Aschaffenburg, Fürth, München, Nürnberg, Regensburg, Würzburg von 1000 bis auf 2000 und 3000 fl. zu steigen scheint. In den Vermögensstand wurden auch diejenigen Kapitalien nicht aufgenommen, die einigen Vereinen als verzinsliche oder unverzinsliche Darlehen zur Erweiterung ihrer Operationen anvertraut sind.

Nachdem sich der Gewerbeverein zu Augsburg vor Kurzem aufgelöst hat, ist in der Tabelle nur noch der dortige Unterstützungsverein aufgeführt. Auch einige kleinere, mit Leihkassen nicht verbundene Vereine sind bald nach ihrer Gründung wieder verschwunden; einige andere bestehen nur noch nominell, ohne weitere Mitglieder, als das in Ermangelung eines Wahlkörpers zur Permanenz verurtheilte Ausschusspersonal, und ohne weitere Thätigkeit, als die Verwaltung der durch den Staat dotirten Leihkasse. Andererseits ist auch in der Bildung neuer Vereine, die sich ihren Wirkungskreis allerdings zumeist in den kleineren Landstädten hätten suchen müssen, ein Stillstand eingetreten. Abgesehen von den zwei oben erwähnten, eine specielle Richtung verfolgenden Münchener und Nürnberger Vereinen, fällt in die Zeit nach 1849 nur noch die Wiederbelebung des Gewerbevereines in Neuburg, mit dessen



Erneuerung man gegenwärtig, nachdem er seit 1851 geruht hatte, beschäftigt ist.

Stadt.	Civilbevölkerung.	Name des Vereins.	Vermögen i. J. 1849.	Jetziges Vermögen.
1. Nürnberg	49,800	a) Gewerb-Verein.	43,000 fl. 26,544 fl.	73,214 fl.
2. Würzburg	24,500	Polytechnischer Verein.	25,000 fl. 4,900 fl.	34,900 fl.
3. München	87,900	a) GewerbV.	30,000 fl.	33,151 fl.
4. Fürth	16,700	Gewerbverein	20,000 fl.	20,575 fl.
5. Augsburg	34,200	GewerbunterstützungsV.	15,000 fl. 3,701 fl.	19,636 fl.
6. Regensburg	22,300	Gewerbverein	15,000 fl.	15,258 fl.
7. Nördlingen	6,700	"	4,000 fl. 220 fl.	12,764 fl.
8. Erlangen	10,900	"	10,500 fl.	11,943 fl.
9. Bamberg	18,500	"	10,000 fl.	11,075 fl.
10. Bayreuth	14,400	"	9,000 fl.	9,089 fl.
11. Aschaffenburg	7,100	"	7,500 fl.	7,646 fl.
12. Memmingen	6,600	"	6,000 fl.	6,000 fl.?
13. Ansbach	10,400	a) Industrie- u. Gewerbverein	5,000 fl. 346 fl.	5,966 fl.
14. Kempten	7,900	Gewerbverein	5,000 fl.	5,960 fl.
15. Wunsiedel	3,900	"	5,000 fl.	5,869 fl.
16. Schwabach	6,400	"	5,500 fl.	5,678 fl.
17. Hof	9,100	"	5,000 fl.	5,300 fl.
18. Ansbach		b) GewerbV.	5,000 fl.	5,186 fl.
19. Passau	8,700	Gewerbverein	4,000 fl.	4,100 fl.
20. Amberg	7,900	"	3,000 fl.	3,763 fl.
21. Eichstätt	6,300	"	3,000 fl.	3,259 fl.
22. Kaufbeuren	4,200	a) Gewerbu- terstützungsV.	3,000 fl. 68 fl.	3,207 fl.
23. Landshut	10,100	KreisgewerbV.	3,000 fl.	3,000 fl.
24. Ingolstadt	6,500	Gewerbverein	2,000 fl.	2,185 fl.
25. Freysing	5,000	Techn. Verein	2,000 fl.	2,000 fl.



Stadt.	Civilbevölkerung.	Name des Vereins.	Vermögen i. J. 1849.	Sehiges Vermögen.
26. Neuburg	5,700	Gewerbverein	2,000 fl.	2,000 fl.
27. Lindau	3,600	"	1,500 fl.	1,500 fl.?
28. Bilschhofen	?	"	600 fl.	702 fl.
29. Mindelheim	2,800	"	—	105 fl.
30. Schweinfurt		"	?	?
31. Straubing		"	?	?
32. Windsheim		"	?	?
33. Kaufbeuren		b) GewerbV.	—	—
34. Kitzingen		Kunst- u. GewerbV.	—	—
35. Lauingen		Gewerbverein	—	—
36. Rothenburg		"	—	—
37. Schongau		Polyt. Leseverein	—	—
38. München		b) Polyt. Verein	?	?
39. "		c) B. z. Ausb. d. Gewerke	—	?
40. Nürnberg		b) Bauhütte	—	?
Summa:			285,379 fl.	315,031 fl.

### III. Vereinszwecke.

Der aus dem offiziellen Entwurf in viele Satzungen übergegangene allgemeinste Ausdruck der Vereinszwecke lautet: „Hebung und Belebung der Gewerbe.“ Zu dieser Tendenz können sich auch in der That alle bestehenden Vereine bekennen und nur in Ansehung des geographischen Umfangs, auf welchen sie ihren Wirkungskreis ausdehnen, dann in Ansehung der Mittel, die sie zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes gewählt haben, unterscheiden sich einige von ihnen durch besondere Eigentümlichkeiten. Die große Mehrzahl der Vereine concentrirt ihre Thätigkeit auf die gewerblichen Interessen einer bestimmten Gemeinde; sie sind örtliche Vereine und haben demgemäß auch nur ausnahmsweise oder gar nicht auswärtige Mitglieder. Abweichend ist hierin die Stellung des Münchner polytechnischen Vereines, des Vereines zur Ausbildung der Gewerke und der Nürnberger Bauhütte, deren Be-



strebungen das ganze Land umfassen, ferner des Würzburger polytechnischen Vereines, der sich in ähnlicher Weise als ein Centralverein für Unterfranken constituirt hat. Dieselbe Bestimmung hatte, wenigstens nach seiner ursprünglichen Anlage, für Niederbayern der „Kreisgewerbeverein“ zu Landshut. Umgekehrt ist in der Wahl der Mittel die Tendenz wenigstens der drei erstgenannten Vereine enger begränzt als jene der übrigen, — sie schließen die finanzielle Unterstützung der Gewerbe ganz aus, oder lassen sie doch sehr in den Hintergrund treten. Sollen die vorherrschenden Richtungen einerseits des polytechnischen anderseits des zweiten Münchner Vereines und der Bauhütte noch positiv mit kurzen Worten bezeichnet werden, so findet man, daß hier die Anwendung der Kunst, dort die Anwendung der Naturwissenschaften auf den Gewerbetrieb vorzugsweise oder allein in's Auge gefaßt wird. Dem Würzburger Verein ist eine enge Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Kreisverein eigenthümlich.

Wie umfangreich, wenn auch in strengster örtlicher Beschränkung aufgefaßt, die mit den Worten „Hebung und Belebung der Gewerbe“ ange deutete Aufgabe ist, heben die Satzungen mancher Vereine dadurch sehr bezeichnend hervor, daß dem kurzgefaßten Lösungswort ein fast unabschbares und dennoch keineswegs erschöpfendes Register der Einzelbestrebungen folgt, welche diese Aufgabe in sich schließt. Vergleicht man mit den Vorfällen die bisherige That, so ergibt sich, daß selbst da, wo Vieles geschehen ist, die Leistungen in der Fülle des Programmes zu verschwinden drohen. Demungeachtet ist mit den Worten „Hebung und Belebung“ noch nicht Alles gesagt. Gar häufig erkennt man, daß dem Bemühen, die Gewerbe zu einer höheren Stufe der Ausbildung zu erheben, ihre Lebenskraft zu steigern, die anspruchslosere Bemühung vorhergehen muß, sie auf ihrer jetzigen Stufe wenigstens zu erhalten und vor tieferem Verfall zu bewahren. In solchen Betrachtungen liegt eine Mahnung zur Bescheidenheit, aber auch zur Ausdauer und zur verdoppelten Anstrengung.

Von den vielfachen auf das Ziel hinweisenden Wegen, welche sich die Vereine beim Beginn ihrer Thätigkeit vorgezeichnet haben, interessieren uns nach dem beschränkten Zwecke dieser Schrift nur diejenigen, die wirklich betreten worden sind. Diesen wird, ohne sich hier in die



Einzelheiten der aufgestellten Programme zu verlieren, unsere statistische Darlegung folgen.

#### IV. Organisation.

1. Mitglieder. Die im Laufe des letzten Jahrzehnts entstandenen Vereine folgen in ihrer Verfassung zum größten Theile dem Muster des Nürnberger Vereines, beziehungsweise des offiziellen Entwurfes.

Die Satzungen unterscheiden gewöhnlich zwischen ordentlichen und außerordentlichen (auch Ehren-) Mitgliedern und lassen in ersterer Eigenschaft jeden unbescholtenen im Vereinsbezirk wohnenden Mann, in der zweiten Eigenschaft unbescholtene Gewerbsgehilfen zu. Hier und da ist den letzteren auch der Eintritt als ordentliche Mitglieder, wenn sie sich zur Zahlung des höheren für diese festgesetzten Beitrages verstehen, gestattet. Die Satzungen des Münchner Gewerbevereins lassen nur Gewerbetreibende zu, während anderwärts auch Freunde des Gewerbes aus allen Klassen Aufnahme finden und solche Mitglieder, namentlich Lehrer der technischen Unterrichtsanstalten und Gemeindebeamte, nicht selten für die Leitung der Vereinsangelegenheiten vorzugsweise in Anspruch genommen werden. Mitglieder aus dem Stande der Staatsdiener sind bei wenigen Vereinen, vielleicht bei keinem der örtlichen Gewerbevereine in Thätigkeit, — eine Erscheinung, die sich aus der isolirten, vom bürgerlichen Leben abgekehrten Stellung des Beamtenstandes erklärt.

Die ordentlichen Mitglieder allein sind stimmberechtigt bei den Wahlhandlungen und sonstigen Beschlussfassungen des Vereines. Das Institut der außerordentlichen Mitglieder, welchen durch ihren Eintritt in den Verein besondere Rechte oder Vortheile in der Regel, wenn auch statutenmäßig, doch factisch nicht gewährt sind, hat sich deshalb nur an wenigen Orten, z. B. in Regensburg, wo bei dem Verein eine Gesellenunterstützungskasse besteht, lebendig erhalten.

In Ansbach (Gewerbeverein), München (Gewerbeverein) und Passau sind die Mitglieder mehr oder weniger ausschließlich Gewerbetreibenden, die als solche in corpore den Vereinen beitreten; ebenso nehmen die beiden gewerblichen Kunstvereine Innungen und andere Korporationen neben ihren übrigen Mitgliedern auf. Wir müssen indes



hier wie im weiteren Verlaufe darauf verzichten, jede in den Einrichtungen sich findende Besonderheit hervorzuheben; eine sich in solchem Maß auf's Einzelne erstreckende Ausführung würde ohne Interesse und denkbaren Nutzen sein.

Die Gesamtzahl der Mitglieder von 27 Vereinen (s. die Beilage Nr. 1) betrug im Jahr 184<sup>8/9</sup>: 5954, nach den neuesten Angaben dagegen 6875, mithin eine Mehrung von 921, die sich auf die Vereine in Amberg, Ansbach (OB.), Eichstädt, Freysing, Hof, Ingolstadt, Mindelheim, München (OB.), Nördlingen, Regensburg, Schongau, Würzburg und Wunsiedel vertheilt. Die relativ stärkste Mitgliederzahl haben Mindelheim, Kaufbeuren, Ansbach und Regensburg, wo auf 10—30 Einwohner ein Vereinsmitglied trifft. Herabsetzungen des Jahresbeitrags, die auf jene Vermehrung Einfluß geäußert haben könnten, scheinen außer Ingolstadt und theilweise Nördlingen nirgends stattgefunden zu haben; man darf sonach in den angegebenen Ziffern einen Beweis, daß die Vereine ihre Lebenskraft bewahrt haben, wenigstens in sofern erblicken, als die Zahl Derjenigen, die den Vereinszwecken periodisch ein mäßiges Geldopfer zu bringen bereit sind, jedenfalls keine Abnahme erfahren hat. Unter den in die Berechnung aufgenommenen fehlen übrigens von den größeren Vereinen die beiden erst nach dem Jahr 1849 entstandenen Kunstvereine, (— vgl. über diese die Beilage —) der Nürnberger OB. und der Münchner polytechnische Verein. Der Augsburger Unterstützungsverein besteht satzungsgemäß nur aus so viel Mitgliedern, als zur Verwaltung seiner Leihanstalt erforderlich sind; dasselbe Verhältniß hat sich in Lindau und Memmingen durch allmähliges Ausscheiden der übrigen Mitglieder unablässlich gebildet.

2. Die Leitung der Vereinsangelegenheiten ist Sache eines Ausschusses (Directorium, Verwaltungsrath), der von den ordentlichen Mitgliedern (in Nürnberg mit indirecter Wahl) alljährlich gewählt wird und in der Regel durch eigne Wahl aus seiner Mitte die Vorstände, Schriftführer und Kassiere ernennt. Eine Generalversammlung der Mitglieder findet gewöhnlich nur einmal des Jahrs Statt, um jene Wahlen zu vollziehen, einen Rechenschaftsbericht zu vernehmen und über Anträge auf Statutenänderung Beschluß zu fassen. Die Vereinsthätig=



felt concentrirt sich demnach in den Ausschüssen, obwohl hie und da auch über wichtigere dem Bereich dieser Thätigkeit angehörige Maßregeln, z. B. über Bewilligung ungewöhnlich bedeutender Darlehen aus der Leihkasse, die Generalversammlung sich ihre Entscheidung vorbehalten hat. Zuweilen steht auch neben dem verwaltenden Ausschuss ein zweiter, zur Controle und zur gemeinschaftlichen Beschlussfassung in wichtigeren Angelegenheiten berufener. Von den beschlussfassenden Generalversammlungen sind die an mehreren Orten üblichen Zusammenkünfte zur Besprechung gewerblicher Angelegenheiten, zur Anhörung technischer Vorträge u. s. w., worüber in einem folgenden Abschnitte Näheres, zu unterscheiden. In größeren Vereinen sind, von einigen nach complicirteren Einrichtungen abgesehen, dem leitenden Ausschuss besondere Commissionen für einzelne Vereinszwecke, namentlich für die Verwaltung der Leihkassen, beigegeben.

3. Die Stellung der Vereine gegenüber der Staatspolizei wird durch das Vereinsgesetz vom 26. Febr. 1850 bestimmt. Darnach ist die Errichtung eines Vereines, die Festsetzung und Aenderung seiner Statuten von obrigkeitlicher Gutheißung nicht abhängig. (Art. 11, 12, 14.) Das Gesetz unterscheidet zwischen politischen und nichtpolitischen Vereinen und unterwirft die ersteren einer sorgfältigeren Ueberwachung. Insbesondere ist von jeder Versammlung, deren Zeit und Ort nicht bereits satzungsgemäß feststeht, insofern zu derselben eine allgemeine oder öffentliche Einladung ergeht, von dem Einladenden sowohl als von dem Besitzer des Versammlungslocales 24 Stunden zuvor der Ortsbehörde Kenntniß zu geben. (Art. 2, 16.) Die Behörde ist ferner befugt, in die Versammlungen von politischen Vereinen Polizeibeamte abzuordnen. (Art. 7, 16.) Endlich ist politischen Vereinen nicht gestattet, mit anderen derart in Verbindung zu treten, daß entweder die einen den Beschlüssen und Organen der anderen unterworfen oder mehrere solche Vereine unter einem gemeinsamen Organ zu einem gegliederten Ganzen vereinigt werden (Art. 17.).

Als politische, d. h. als Vereine, „deren Zweck sich auf die öffentlichen Angelegenheiten bezieht“ (Art. 14), können, wenn man die in ihren Statuten ausgesprochene Tendenz in's Auge faßt, die Gewerbevereine so wenig als etwa die verwandten landwirthschaftlichen Vereine



betrachtet werden. Gewerbe und Landbau, deren „Hebung und Belebung“ die Vereine erstreben, gehören zu den öffentlichen Angelegenheiten nur in caraischen Colonien, wo die gesammte Arbeitskraft der Nation von Staats wegen, auf „Regiekosten“ in Thätigkeit gesetzt wird. So gewiß aber in einem naturgemäß organisirten Staat industrielle und landwirthschaftliche Betriebsamkeit sich außer den Kreisen des öffentlichen Lebens bewegen, so klar ist doch anderseits, daß der Staat sich einer fördernden und schützenden Fürsorge nicht entziehen kann. Dieser in Gewerbsordnungen, Zollgesetzen, Culturgesetzen und deren Vollzug sich äußernden Fürsorge muß unvermeidlich die Aufmerksamkeit der einzelnen Betheiligten und in noch höherem Grad die der Vereine zugewendet sein. Wenn demgemäß die letzteren um eine gesetzliche Anordnung im Interesse des Gewerbes petitioniren, oder wenn sie sich, wie es zuweilen geschieht, im Auftrage der Staatsgewalt über eine beabsichtigte Anordnung gutachtlich erklären, so rückt allerdings ihre Thätigkeit dem Bereiche der öffentlichen Angelegenheiten näher und unter diesem Gesichtspunkt könnte man versuchen, sie den politischen Vereinen anzureihen. Bisher scheint dieß — und wie wir glauben ganz im Geiste des Gesetzes — gleichwohl nicht geschehen zu sein, wenigstens nicht von Seite der höheren Staatsbehörden, welche vielmehr einzelne, nur bei nichtpolitischen Vereinen zulässige statutarische Bestimmungen ohne Bedenken durch ihre Gutheißung sanctionirt haben.

Auch in dieser letzteren Eigenschaft ist übrigens den Gewerbevereinen die Verbindlichkeit auferlegt, von jeder Veränderung ihrer Vorstandschaft (oder ihrer Zwecke) der Ortspolizeibehörde binnen 3 Tagen Anzeige zu erstatten (Art. 12 des Gesetzes). —

4. Corporationsrechte. In den Statuten und Geschäftseinrichtungen der Gewerbevereine wird überall von der Voraussetzung ausgegangen, daß ihnen das Recht der juristischen Persönlichkeit (Corporationsrecht) zustehe. Deutlich tritt dieß besonders in den Einrichtungen der Leihkassen hervor, auf deren Schuldscheinen der Verein selbst als Gläubiger eingetragen zu werden pflegt, während eine mit juristischer Persönlichkeit nicht ausgestattete Gesellschaft kein Rechtsverhältniß als solche eingehen kann, sondern darauf angewiesen ist, entweder in der Gesamtheit ihrer einzelnen Mitglieder, jedes von ihnen nach Verhältniß seines Antheiles, aufzutreten, oder ein bestimmtes Individuum als



fingirten Inhaber ihrer Vermögensrechte vorzuschieben. Es würde demgemäß z. B. die gerichtliche Einklagung eines auf den Namen des Vereines als Gläubiger lautenden Schuldscheines nicht zum Ziel führen. Ob von den bestehenden Vereinen irgend einem durch ausdrückliche Erklärung der Staatsgewalt Corporationsrechte verliehen worden sind, ist uns unbekannt.

Die Frage, in welchen Fällen es einer solchen Erklärung bedürfe, ist theoretisch streitig und bei der Verschiedenheit der im Lande bestehenden Civilgesetzgebungen einer allgemein gültigen Beantwortung vielleicht überhaupt nicht fähig. Indes kann denjenigen Gewerbevereinen gegenüber, die auf unmittelbare Anregung der Staatsgewalt gebildet oder reorganisiert und vom Staate mit einem als unveräußerliches Stammcapital bezeichneten Vermögen ausgestattet worden sind, kaum bezweifelt werden, daß in jenen Handlungen der Staatsgewalt die factische Anerkennung ihrer juristischen Persönlichkeit gelegen sei. Auch von der gerichtlichen Praxis scheint die Stellung der Vereine bisher stets in diesem Sinn aufgefaßt worden zu sein.

## V. Finanzen.

1. Das Kapitalvermögen der Vereine stammt beinahe ausschließlich von den in den Jahren 184<sup>8</sup>/<sub>9</sub> bewilligten, in einzelnen Fällen später erhöhten Staatsdotationen her. Es hat sich, wie die oben mitgetheilte Uebersicht nachweist, fast allenthalben mehr oder weniger ansehnlich vermehrt. Abmassirung eines Theiles der regelmäßigen Jahres Einkünfte war die gewöhnlichste Quelle dieses Zuwachses. Dazu kamen an einigen Orten Schenkungen, von welchen die bedeutendsten mit 5000 fl. und 6000 fl. den Vereinen in Würzburg (1852) und Nördlingen (1853) zugefallen sind.

Bei Ueberweisung der Staatsgelder, oder vielmehr der die bewilligten Summen repräsentirenden Anlehensobligationen an die Vereine, war die rechtliche Natur des denselben verliehenen Anspruches nicht mit wünschenswerther Schärfe ausgesprochen. Die Obligationen lauteten zum Theil auf den Namen der im Augenblick ihrer Ausfertigung schon be-



stehenden Vereine, zum Theil auf den Namen der städtischen Behörde mit dem Beisatz „zur Unterstützung der Gewerbe.“ Aber auch im letzteren Fall war der in seiner Bildung begriffene Verein als künftiger Inhaber und die Gemeindebehörde nur als vorläufiger Depositär gedacht, denn der erklärte Wille der Staatsregierung gieng, wie wir oben im Eingange gesehen haben, dahin, daß diese Unterstützungsgelder allenthalben in die Hände von Vereinen gelangen sollten, und in der Pfalz, wo die Bildung eines solchen auf Schwierigkeiten stieß, unterblieb aus diesem Grund längere Zeit die Ausantwortung der Dotation ganz. Auch haben die Magistrate wohl nirgends im Namen ihrer Gemeinden einen Anspruch erhoben und wo Zweifel entstanden sind, beschränkten sie sich auf die Frage, ob jene Gelder in das Vereinsvermögen übergegangen oder nach wie vor Bestandtheile des Staatsvermögens geblieben und ob sie letzteren Falles den Vereinen zur Verwaltung oder nur zum Zinsgenuss überwiesen seien.

Die zweite Ansicht wird von mehreren Vereinen noch jetzt festgehalten und hat zur Folge, daß man sich nicht für befugt hält, die fraglichen Kapitalien als Betriebsfond einer Leihkasse zu Darlehen zu verwenden, daß man sich vielmehr auf den Einzug der Zinsen beschränkt. Neben diesem offenbaren Mißverständniß kommt ein anderes vor, das sich in der Wirkung kaum von dem erwähnten unterscheidet. Bei Ueberweisung der Dotationen wurde von Seite der Staatsregierung bedungen, daß dieselben als „Stammkapital“ für alle Zeit zu erhalten und zu gewährleisten seien. Sie und da meinten nun die mit dem Vollzuge dieser Weisung beauftragten städtischen Behörden, oder auch die Vereine selbst, für die bedungene Gewährleistung auf keine andere Weise sorgen zu können, als indem sie die Obligationen unberührt aufbewahrten und im Fall einer Verloosung durch andere Staatspapiere ersetzen. So blieben sie, mochten sie auch diese Papiere als wirkliche Bestandtheile des Vereinsvermögens betrachten, doch immerhin auf den Genuss der Zinsen beschränkt.

Daß beide Auffassungen in der That auf einem Mißverständnisse beruhen, geht aus dem Verhalten und den Erklärungen der Staatsregierung deutlich genug hervor. Zunächst leuchtet ein, daß dieselbe für Sicherstellung der Dotationsgelder, sofern sie wirklich fortwährend als



Staatsgut behandelt werden sollten, in ganz anderer Art hätte sorgen müssen, als durch eine einfache Mahnung an die Gemeindebehörden. Ueberdies ist bei Hinausgabe der fraglichen Gelder keinerlei Vorbehalt fiscalischer Ansprüche beigelegt worden und in den an den jüngsten Landtag gelangten Vorlagen sind sie ausdrücklich als „nichtrefundirliche Zuschüsse“ bezeichnet. Durch diese Erklärung, welcher auch die Zustimmung des Landtages nicht fehlt, ist vollends bekräftigt, daß die Dotationen bestimmt waren, in das Vereinsvermögen überzugehen.

Allerdings ist den Vereinen zugleich die Pflicht auferlegt, dieselben als Stammkapital ungeschmälert zu bewahren. Sie setzen sich aber mit dem ausgesprochenen Willen der Staatsregierung in Widerspruch, wenn sie um dieser Pflicht desto sicherer zu genügen, die Kapitalien ganz oder auch nur zum größeren Theile dem gewerblichen Verkehr durch das oben bezeichnete Verfahren vorenthalten. Die Dotationen sind gegeben als „Fond zur Unterstützung der Gewerbe durch Vorlehen“ und daß man nicht etwa gemeint war, nur ihre Zinsen zu diesem Zweck zu bestimmen, zeigt schon die bei ihrer Ueberweisung beigelegte Clausel, wonach die Veräußerung der betreffenden Obligationen nur al pari erfolgen sollte. Die Regierung selbst setzte demnach voraus, daß eine Veräußerung erfolgen werde, zu dem Zweck die dadurch gewonnenen Baarsummen mittelst der Leihkasse in Umlauf zu bringen. Wie hätte sie auch von den projectirten Leihkassen eine irgend nennenswerthe Wirkung erwarten können, wenn sie von dem Gedanken ausgegangen wäre, die Mittel desselben auf das Zinserträgniß aus einem Kapital von 2, 3000 fl. u. s. f. zu beschränken?

Für Sicherstellung des Stammkapitales läßt sich auf andere, den Zweck nicht um des Mittels willen preisgebende Weise sorgen, wenn man eine mäßige Quote des Kapitales, z. B. 10 Procent, als unangreifbaren Reservefond zurücklegt und durch weiteres alljährliches Zurücklegen einiger Procente diesen Reservefond allmählig auf die halbe oder auch in Anwendung der äußersten Vorsicht auf die volle Höhe der ursprünglichen Dotation bringt. Der Reservefond kann mit den zum Gemeindevermögen gehörigen Kapitalien verwaltet, gleich diesen gegen „curatelmäßige“ Sicherheit angelegt und dem Vereine verzinst werden. Daß die Leihkasse in einem Umfang, der ihr die vollständige successive



Bildung des Reservefonds unmöglich macht, von Verlusten heimgesucht werden sollte, wäre nur bei der unglaublichsten Sorglosigkeit ihrer Verwaltung möglich. Die Verluste der Leihkassen berechnen sich mit Einschluss der nur drohenden Verluste nach bisheriger vierjähriger Erfahrung kaum auf jährlich  $\frac{1}{8}$  Procent von den ausgeliehenen Summen.

Die beschriebene Einrichtung ist von mehreren Vereinen in Anwendung gebracht worden; andere haben im Vertrauen auf die in den Satzungen ihrer Leihkassen angeordneten Vorsichtsmaßregeln und auf die Gewissenhaftigkeit ihrer Verwaltung jeden Reservefond für entbehrlich erachtet, und in der That hat bei sämtlichen Vereinen der oben nachgewiesene Vermögenszuwachs die Verluste der Leihkassen, wo solche überhaupt eingetreten sind, durchgängig überwogen. Auch von Seite der Staatsregierung scheint nirgends auf weitere Vorkehrungen zur Sicherung der Stammkapitalien gedrungen worden zu sein.

2. Das regelmäßige Einkommen der Vereine besteht aus den Jahresbeiträgen ihrer Mitglieder, aus den Renten ihres Kapitalvermögens, bisweilen auch aus Beiträgen der städtischen, der Kreis- und Staatskassen. Die Beiträge der Mitglieder steigen von 12 und 24 fr. (Schwabach, Eichstädt, Kaufbeuren) bis zu 3, 4, 6 fl. jährlich. (Aischaffenburg, Bauhütte in Nürnberg, Verein zur Ausb. der Gew. in München.) Häufig ist im Einklang mit dem officiellen Entwurf der Beitrag ordentlicher Mitglieder auf 1 fl., außerordentlicher auf 30 fr. festgesetzt. In Würzburg werden, je nachdem ein Mitglied dem Gesamtverein, einer einzelnen Abtheilung desselben, oder einem Filial als ordentliches oder als außerordentliches Mitglied angehört, Beiträge von 48 fr. bis 6 fl. erhoben; in Nördlingen werden die Mitglieder aus dem Gewerbestand in 2 nach der Höhe der Gewerbesteuerung abgestufte Klassen getheilt. Wo ganze Innungen als Mitglieder aufgenommen werden, richtet sich zuweilen, wie bei dem Ausbacher OB., die Größe des Beitrages nach der Stärke der Innung. In Nördlingen leisten, ohne Mitglieder zu sein, die einzelnen Innungen als solche einen Beitrag von 2—15 fl.

Das Kapitalvermögen ist zum Theil in Staatsobligationen oder hypothekarisch fest angelegt, zum größeren Theil ist es als Betriebsfond der von den Vereinen errichteten Leihkassen in Umlauf. Im letzteren



Fall wird seine Rente dadurch geschmälert, daß den Schuldnern ein niedriger Zinsfuß, zuweilen auch Unverzinslichkeit zugestanden ist.

Zur Erhöhung der Jahreseinkünfte tragen ferner die unverzinslichen Vorschüsse bei, welche den Vereinen in Ansbach, Augsburg, Memmingen und Mindelheim zur Verstärkung ihrer Leihkassenfonds von Privaten gemacht worden sind. Da jedoch diese Vorschussleistungen ausschließlich die Förderung der Leihkassen zum Zweck haben, so bleibt ihre Besprechung einem späteren Abschnitte vorbehalten.

Einige Vereine sind auch durch unverzinsliche Vorschüsse aus Staatsmitteln in ihren Unternehmungen unterstützt und namentlich dem polytechnischen Verein in Würzburg ist auf diese Weise i. J. 1852 ein zur Hebung der Rhönindustrie bestimmtes Kapital von 15,000 fl. anvertraut worden.

Endlich steht unter der Verwaltung des genannten Vereines eine dem gleichen Zweck gewidmete Summe, die der oben (Nr. 1) erwähnten Schenkungssumme im Betrage gleichkommt und aus denselben Händen wie diese stammt.

Regelmäßige Zuschüsse aus Gemeindekassen scheinen nur in Würzburg (500 fl.), Nördlingen (400 fl.), Rothenburg (50 fl.) und Wunsiedel (25 fl.) vorzukommen; Zuschüsse gleicher Art aus Kreiskassen nur in Würzburg (1200 fl.). Die Bezüge des letzteren Vereines sind ein Beitrag zu den Kosten der unter seiner Leitung stehenden Unterrichtsanstalten.

Jährliche Subventionen aus der Staatskasse genießen, wenn wir recht berichtet sind, der polyt. Verein zu München, die gewerblichen Kunstvereine und als Beitrag zu den Kosten der von ihm herausgegebenen „Gewerbzeitung“ der Fürther Verein.

Eine approximative Zusammenstellung der regelmäßigen Jahreseinkünfte von 30 Vereinen liefert das unten folgende Ergebnis. Es sind dabei die Staatsbeiträge, die Nebeneinnahmen aus verschiedenen Titeln, sowie die in die Kasse des Würzburger Vereines fließenden Schul- und Aufdinggelder (c. 1600 fl. jährlich) nicht in Berechnung gebracht, und in Ermangelung genügender Anhaltspunkte die Vereine zu Kempten, Lauingen, Lindau, Mindelheim, Schweinfurt, Straubing,



Windsheim, ferner der Münchner polytechnische Verein über-  
gangen:

Beiträge der Mitglieder . . . . .	12,411 fl.
Kapitalrenten . . . . .	5960 fl.
Beiträge aus Gemeindefassen . . . . .	975 fl.
Beiträge aus Kreismitteln . . . . .	1320 fl.
	<hr/> 20,666 fl.

Die Geldmacht der Vereine ist jedoch erst dann vollständig ausge-  
drückt, wenn man mit dieser Summe des jährlichen Einkommens ihr  
Kapitalvermögen zusammenstellt; denn die durch die Vereins-Leih-  
kassen in Umlauf gesetzten Kapitalien dienen schon vermöge ihrer Circu-  
lation ohne Rücksicht auf das Zinserträgniß dazu, die finanziellen Kräfte  
des kleinen Gewerbes zu verstärken. Das Kapital verrichtet mit a. W.  
in den Händen der Vereine, gut angewendet, doppelte Arbeit.

## VI. Einzelne Zweige der Vereinsthätigkeit.

### Leihkassen.

Die den Gewerbevereinen in Folge des Gesetzes vom 12. Mai 1848  
aus dem Industriefond zugewiesenen Dotationen waren von der Staats-  
regierung speciell zur Begründung von Leihkassen bestimmt. (Vgl. oben  
S. 1, 14). Demgemäß wurde denn auch von sämtlichen dotirten Ver-  
einen entweder das ganze Stammkapital, oder ein Theil desselben, oder  
auch nur der jährliche Zins (vgl. oben S. 13) zu dem angedeuteten  
Zweck bestimmt. Daß in Augsburg und Kaufbeuren die Staats-  
dotation von eigenen, neben den dortigen Gewerbevereinen gegründeten  
Unterstützungsvereinen übernommen wurde, ist gleichfalls schon angeführt.  
An einigen anderen Orten (Kindau, Memmingen, Schwabach,  
anscheinend auch Rempten) haben die Vereine auf jede weitergreifende  
Thätigkeit verzichtet und begnügen sich mit der Verwaltung ihrer Leih-  
kassen. In Augsburg sind drei Leihkassen zu unterscheiden: jene des  
Industrievereines, die mit der Gewerbhalle verbundene Vorschufskasse des  
Gewerbevereines und die gemeinschaftliche Hülfskasse beider Vereine.



Diese Creditanstalten sind fast ausschließlich eine Schöpfung des Gesetzes vom 12. Mai 1848; von allen Gewerbevereinen älteren Datums war nur jene zu Nürnberg schon früher mit einer „Leih- und Unterstützungskasse“ verbunden, die i. J. 1792 begründet, während eines 60 jährigen Bestandes die Summe von 336,000 fl. an unverzinslichen Darlehen in Umlauf gebracht hat. Ihr Beispiel blieb 56 Jahre lang ohne Nachahmung\*), bis im Jahr 1848 auch zu Augsburg aus Schenkungen und unverzinslichen Darlehen ein beträchtlicher Fond gebildet und mit der bald darauf bewilligten Staatsdotations vereinigt wurde. Gleichzeitig entstanden dann bei den übrigen Vereinen zahlreiche, durch die Dotationen hervorgerufene Leihkassen.\*\*)

Ueber Organisation, Mittel und Leistungen der einzelnen Leihkassen giebt die folgende Darstellung Aufschluß. Wenn gewisse Grundzüge der Organisation allen oder doch den meisten Vereinen gemeinschaftlich sind, so erkennt man darin wiederum den Einfluß der Nürnberger Satzungen und des denselben nachgebildeten officiellen Statutenentwurfes, der, mit größeren oder geringeren Abweichungen im Einzelnen, fast überall als Richtschnur angenommen wurde.

1. Zweck der Darlehen. Die Darlehen der Leihkassen sollen zur Erleichterung, Erweiterung oder Vervollkommnung des Gewerbs-

\*) Es sind jedoch hier als verwandte Anstalten die von König Ludwig i. J. 1828 gestifteten „Kreishilfskassen“ zu erwähnen, deren Kapitalvermögen zur Zeit 220,000 fl. beträgt; ferner ein in der kleinen oberbayerischen Stadt Erding von dem Benefiziaten Anton Zoller gestifteter, 1823 in's Leben getretener „Leihfond“, welcher die Bestimmung hat, minderbemittelten Bürgern unverzinsliche Kapitalien bis zu dem Betrage von 150 fl., heimzahlbar in 4 Jahresfristen, vorzustrecken. Das Vermögen dieser Stiftung betrug nach dem Rechnungsabschluß von 185 $\frac{1}{2}$  43,609 fl. und es waren bis dahin 407 Darlehen mit 23,883 fl. gegeben worden.

\*\*) In Fürth besteht neben der Leihkasse des Gewerbevereines eine „Vorschussanstalt“, 1848 mit einem Kapital von 6000 fl. aus den Ueberschüssen der dortigen Anstaltsverwaltung, wozu 1000 fl. unverzinsliches Darlehen der kaiserlichen Kultusgemeinde kamen, begründet. Die Anstalt giebt an Gewerbetreibende der Stadt Fürth unverzinsliche Vorschüsse; der Gewerbeverein nimmt an ihrer Verwaltung Antheil.



betriebs, insbesondere zur Anschaffung von Werkzeug und Material dienen; doch wird ein förmlicher Nachweis über die Art der Verwendung fast nirgends gefordert. Dagegen ist hie und da bestimmt, daß Derjenige, der ein Darlehen nicht zu dem angegebenen und gebilligten Zweck verwendet, jeden ferneren Anspruch an die Leihkasse verscherzt habe. Wenn man aber in den Satzungen als fremdartige Zwecke namentlich Haushaltungsausgaben und Schuldentilgung bezeichnet findet, so sind diese Beispiele wohl nicht glücklich gewählt. Das Geld, das ein Gewerbsmann zur Bestreitung von Haushaltungskosten oder zur Schuldentilgung aufnimmt, kommt indirect unfehlbar seinem Gewerbsbetriebe zu gut, sofern er erstens das Gewerbe überhaupt betreibt und zweitens keinen anderen Erwerb daneben betreibt. Das Darlehen läuft dagegen Gefahr, wirklich fremdartigen Zwecken zu dienen, wenn es einem Manne gegeben wird, der sein Gewerbe factisch nicht mehr oder doch in solcher Art ausübt, daß er keines Betriebskapitales bedarf; ebenso wenn sich der Empfänger, ohne die Ausübung seines Gewerbsrechtes ganz aufzugeben, doch vorzugsweise von Handelsgeschäften, vom Landbau oder dgl. ernährt. Diese Verhältnisse werden von den beschlußfassenden Commissionen vor allem in Betracht zu ziehen sein.

2. Schuldner. Die Darlehen werden entweder einzelnen Personen, oder, wo der Kasse bedeutendere Mittel zu Gebot stehen, auch ganzen Genossenschaften bewilligt. Immer wird im ersten Falle vorausgesetzt, daß der Creditsuchende ein gewerbtreibender Angehöriger der Gemeinde sei; an manchen Orten noch überdies, daß er dem Verein als Mitglied angehöre. Diese Beschränkung gilt in Bayreuth, Eichstätt, Rempten, Mindelheim, Passau, Regensburg, Würzburg und Wunsiedel. In Landshut und Nördlingen sind Nichtmitglieder zugelassen, entrichten aber höhere Zinsen. Für diese letztere Maaßregel spricht die doppelte Erwägung, daß das Mitglied ohnehin durch Zahlung seines Vereinsbeitrags ein Geldopfer bringt und daß jedem Vereine daran gelegen sein muß, durch Begünstigung seiner Mitglieder die Zahl derselben zu vermehren und damit seinen Einfluß zum Vortheile des Gewerbsstandes zu verstärken.

3. Die Größe der Darlehen ist häufig dem Ermessen der beschlußfassenden Commission überlassen. (Aschaffenburg, Augsburg,



Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Hof, Neuburg, Nürnberg, Regensburg, Würzburg.) Folgende Maximalbeträge gründen sich theils auf Bestimmungen der Statuten, theils auf die bisherige Uebung: Lindau 25 fl., Mühlheim 30 fl., Amberg und Passau 50 fl., Wunsiedel 75 fl., Ansbach (Hülfskasse des Gewerbevereins), Eichstädt, Kaufbeuren, Landshut, Nürnberg und Schwabach 100 fl., Nördlingen und Wilschhofen 200 fl., Freysing und Fürth 300 fl., Erlangen 350 fl., München und Würzburg 500 fl., Regensburg 700 fl., Augsburg 1000 fl. Ganzen Innungen oder Gewerbsgenossenschaften werden in Fürth, Nürnberg, Nördlingen und Würzburg auch größere Summen zugewendet. Die höchsten Durchschnittsbeträge der Darlehen finden sich, soweit das vorliegende Material Aufschluß giebt, in München und Augsburg mit 199 und 149 fl., die niedersten Durchschnittsbeträge in Amberg, Wunsiedel und Passau mit 27, 47 und 48 fl. (Vgl. Beilage II.)

Soll die beschlußfassende Commission statutenmäßig auf ein Maximum überhaupt beschränkt werden, — was je nach der Art ihrer Zusammensetzung bald rathsam, bald erläßlich sein wird — so scheint es zweckmäßig, wenn der Verein über größere Mittel zu gebieten hat, wenigstens ein doppeltes Maximum, mit Rücksicht auf den Bedarf einzelner Gewerbsleute und ganzer Genossenschaften festzusetzen und dadurch derleihkasse die Beförderung von Associationen möglich zu machen.

4. Hinsichtlich der Verzinsung besteht eine auffallende Ungleichheit in den Ansichten und Grundsätzen. Unverzinstlich werden die Darlehen gegeben

- a) ohne Unterschied des Betrages: in Amberg, Ingolstadt, Kaufbeuren, Lindau, Nürnberg, Wilschhofen, Wunsiedel (?);
- b) bei kleineren Beträgen (— 20, 25, 50 fl.) in Augsburg, Bayreuth, Hof, Nördlingen, Regensburg, — in Nördlingen jedoch nur an Vereinsmitglieder. Von hier aus steigt der Zinsfuß durch alle Abstufungen bis zu 5%; dieses Maximum wird in Aschaffenburg, Kempten und Passau; dann bei Beträgen von über 100 fl. in Würzburg erhoben. (S. Beilage III.)



Für das System, Darlehen auch in größeren Beträgen unverzinslich, oder gegen sehr geringe Verzinsung zu bewilligen, möchten sich, abgesehen von der Autorität, die in dem Beispiel der drei größten Städte liegt (Nürnberg 0, Augsburg 1—2 %, München 2 %), kaum gewichtige Gründe beibringen lassen. Dieses System scheint die Gewerbetreibenden entweder als Almosenempfänger, oder als die Eigenthümer der dem Verein anvertrauten Kapitalien — den Verein selbst als den Banquier zu behandeln, bei welchem Jeder nach Verhältniß seines Antheiles die Gelder erhebt, deren er bedarf. Die Aufgabe des Vereines ist aber eine höher und weiter reichende. Er wird auf die Zukunft Bedacht nehmen und dafür Sorge tragen, daß die ihm anvertrauten Summen wo nicht vermehrt, doch mindestens ihrem Zweck ungeschmälert bewahrt bleiben. Dieß ist ohne ganz besondere Gunst der Umstände unmöglich, wenn nicht die Verwaltungskosten und die von Zeit zu Zeit unfehlbar eintretenden Verluste durch Zinsenadmassirung gedeckt werden können. \*) Der Verein hat zudem neben der Dauer seiner Wirksamkeit den Inhalt derselben ins Auge zu fassen. Daß mit einer Erleichterung des Credits, wie die Darlehenskassen sie gewähren, noch lange nicht Alles gethan sei, was durch Vereine zur Förderung des Gewerbswesens geschehen kann und geschehen soll, ist zur Genüge anerkannt; wir werden im Verlauf unserer Darstellung die vielfachen Bestrebungen überblicken, die sich, von diesem Bewußtsein hervorgerufen, an die Thätigkeit der Leihkassen fast überall angeschlossen haben. Je beschränkter nun die verfügbaren Mittel sind, um so mehr wird man theils ganz auf solche Bestrebungen verzichten, theils sich mit den dürftigsten Erfolgen begnügen müssen. Denn die Vereine können, da ihnen keine äußere Autorität zu Gebot steht, nur durch die Macht ihrer Geldmittel, oder durch

\*) Die Nürnberger Leihkasse hat seit ihrer Gründung „an milden Beiträgen und Geschenken“ die Summe von 22,789 fl. erhalten. Ihr gegenwärtiges Vermögen beläuft sich auf 14,700 fl., das Uebrige ist durch Regiekosten und Kapitalverluste aufgezehrt und durch Zinsen, die man von Anfang an nicht erhoben zu haben scheint, nicht ersetzt worden. Es ist leicht berechnet, zu welcher Macht der Wohltätigkeit dieses Institut im Verlaufe von 60 Jahren angewachsen wäre, wenn seine verdienten Stifter es über sich gewonnen hätten, etwas hartherziger zu Werk zu gehen.



einen moralischen Einfluß wirken, dessen sicherste Stütze abermals das Geld ist. Ein armer Verein wird gleich einem armen Mann bei jedem Schritt auf Nebelwollen oder mürrischen Indifferentismus stoßen, wo man dem reichen rücksichtsvoll entgegenkommt. So ist also jeder Verein, der sich seine Aufgabe in ihrem vollen Umfang vergegenwärtigt, darauf angewiesen, nach Reichtum zu streben, unter Anwendung aller zulässigen, mit dem Zweck verträglichen Mittel. Dahin gehören nun auch die Ueberschüsse, die sich aus den Zinsenbezügen einer Leihkasse nach Deckung der oben erwähnten Kosten und Ausfälle ergeben können. Eine gut organisirte Leihkasse, die vierprocentige Zinsen erhebt, hört um deswillen nicht auf, ihren Schuldnern die schätzbarsten Dienste zu leisten. Der creditgebende Wucherer nimmt den doppelten, vier- oder achtfachen Zins und ein Schuldner, der die Zahlungsfrist versäumt, mag sich hüten, ihm nicht mit Hab und Gut zu verfallen; der ehrbare Kapitalist ist nicht immer bei der Hand; sein verfügbares Kapital ist bald größer bald kleiner als das gewünschte; er begehrt Sicherheiten, die nicht immer angeboten, jedenfalls nur mit Kosten und nach längerem Zeitverlauf realisirt werden können.

Das richtigere Verfahren scheint es demnach und nach einer schon oben gemachten Bemerkung (Nr. 2), wenn die Leihkassen, — abgesehen von kleinen Vorschüssen an Dürftige, wobei der Zinserlaß die Natur eines wohlangeordneten Geschenkes annimmt, — von Solchen, die dem Vereine nicht angehören, den landesüblichen Zins, von Mitgliedern ein Procent oder dergl. weniger erheben.

5. Der größte Theil der Leihkassen gewährt Darlehen nur gegen Sicherheitsleistung. (S. Beilage IV.) Die Bürgschaft herrscht vor und ist an mehreren Orten (darunter Augsburg, München und Nürnberg) allein üblich, während anderwärts auch Hypotheken und Hypothekvormerkungen, oder Faustpfänder angenommen werden. Der Bürge muß ein Einwohner desselben Ortes und darf nicht zugleich Schuldner der Leihkasse sein. Zuweilen ist für den Betrag, wofür ein und dieselbe Person gleichzeitig als Bürge zugelassen wird, ein Maximum festgesetzt. In Ansbach (bei der gemeinschaftlichen Hülfskasse) und in Regensburg begnügt man sich unter Umständen mit dem Ehrenworte des Schuldners; in Amberg, Erlangen, Freystadt, Mindel-



heim, Schwabach, Wunsiedel ist der beschlußfassenden Commission überlassen, von jeder Sicherheitsleistung Umgang zu nehmen; in Cassau ist die letztere überhaupt nicht hergebracht.

Um den Erfolg dieser verschiedenen Systeme zu vergleichen ist es, da die Leihkassen erst seit einigen Jahren in Thätigkeit sind, noch zu früh; im Allgemeinen aber haben die bisherigen Ergebnisse den Beweis geliefert, daß von den Verwaltungen mit gewissenhafter Strenge verfahren wird. Es liegen uns Notizen über die Verluste von 17 Leihkassen vor (vgl. Beilage II), die in den Jahren 18<sup>48</sup>/<sub>49</sub> — 18<sup>52</sup>/<sub>53</sub> eine Summe von 290,099 fl. an Darlehen hinausgegeben und dabei 587 fl. eingebüßt haben. Von diesem Verlust fallen 500 fl. auf eine Kasse. Die Notizen über noch nicht definitiv eingetretene, aber drohende Verluste beschränken sich auf 12 Vereine mit einem Umsatz von 85,142 fl. Mit Wahrscheinlichkeit verloren sind hienach 402 fl., wobei wiederum eine Kasse mit dem halben Betrage theilhaftig ist.

Der offizielle Entwurf hat das Verdienst, die Bürgschaft, die für Creditanstalten dieser Art stets das angemessenste Sicherungsmittel sein wird, empfohlen zu haben. Dieses Institut übt einen wohlthätigen sittlichen Einfluß, der nicht gering angeschlagen werden darf. Einerseits regt die Zumuthung, für Verbindlichkeiten eines Anderen persönlich einzustehen, den Gemeingeist an; anderseits weiß der unbemittelte Gewerbetreibende, daß er, um Bürgen, wenn er deren bedarf, zu finden, sich den Ruf der Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit eringen muß. Auch insofern ist die Bürgschaft für den Schuldner ein Sporn zur Anstrengung aller Kräfte, als ihm der Gedanke, es werde ein Anderer zur Zahlung der verfallenen Schuld an seiner Statt angehalten, unerträglich sein muß, wenn nicht alles Ehrgefühl von ihm gewichen ist.

Die Verpfändung von Waaren zu 50—75 Prozenten des Werthes wird gleichfalls, dem officiellen Entwurfe folgend, bei mehreren Kassen neben der Bürgschaft zugelassen. Sie ist aber, hauptsächlich weil der Gewerbetreibende seine Erzeugnisse in der Regel zum Verkaufe bereithalten muß, verhältnismäßig selten anwendbar; größere Bedeutung erhält sie nur da, wo Gewerbehallen bestehen, in welchen die verpfändete Waare zum Verkauf ausgestellt und somit ihr Absatz eher gefördert als gehemmt wird. Wir kommen auf diese Gewerbehallen unten zurück.





Hypotheken und hypothekarische Vormerkungen mögen ausnahmsweise in den Fällen, wo keine Bürgschaft zu erlangen ist, oder zur Verstärkung anderer Sicherheitsleistungen, zweckmäßig sein; zu häufiger Anwendung eignen sie sich schon wegen des schleppenden und zeitraubenden Geschäftsganges nicht, der dadurch in die Verwaltung der Anstalt, wenn die verfügbaren Mittel derselben nur von einigem Belang sind, gebracht würde. Ein Hauptvorzug der ihre Geschäfte auf einen kleinen Bezirk z. B. auf das Weichbild der Stadt einschränkenden Leihkassen liegt gerade darin, daß die Kenntniß der Persönlichkeiten und die Möglichkeit ununterbrochener Beobachtung sie in den Stand setzt, persönlichen Credit zu gewähren.

6. Ueber Art und Zeit der Heimzahlung enthalten die Statuten mannigfaltige Vorschriften. Häufig sind monatliche Ratenzahlungen bedungen — 1 fl. von 10, 16, 20, 25 fl. Die letztere Einrichtung besteht in Augsburg, Kaufbeuren und Nürnberg. Nur zugelassen, nicht vorgeschrieben sind Ratenzahlungen in Ansbach (Vorschußkasse der Gewerbhalle) überhaupt nicht üblich sind sie — soweit dieselben die Zahlungen erkennen lassen — in Aschaffenburg, Eichstädt, Erlangen, Nördlingen, Passau, Würzburg, Wunsiedel. Die äußersten Zahlungsfristen gehen von  $\frac{1}{2}$  Jahr (Aschaffenburg, Passau), 1 Jahr (Nürnberg, Ansbach Gewerbhalle, Aschaffenburg Gewerbhalle, Eichstädt, Fürth, Landsbut), 2 Jahren (Ansbach, Gemeinsh. Hülfskasse, Augsburg, Kaufbeuren, Nürnberg, Wunsiedel), bis zu 5 Jahren (München). Unbestimmt sind die Fristen in Bamberg, Bayreuth, Hof, Neuburg, Schwabach, Vilshofen. In Nördlingen werden sie von Jahr zu Jahr nach Verhältniß der Nachfrage und der Mittel geregelt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in vielen Fällen die Ratenzahlung dem Interesse der Creditanstalt ebenso, wie jenem des Schuldners entspricht. Dieser spart an Zinsen und entgeht vielleicht überdies mancher unwirthschaftlichen Versuchung, wenn er eingehende Gelder alsbald zu solchen Zahlungen verwenden muß; die Anstalt kann neue Darlehensgesuche um so eher befriedigen. Daß das Geschäft der Einkassirung dadurch vervielfacht wird, darf kein Hinderniß sein; es läßt sich nöthigenfalls ohne Schwierigkeit auf eine Anzahl von Spezialkassieren vertheilen. Allein



eben so gewiß ist es, daß in andern Fällen diese Vorthelle sich in Nachtheile verwandeln können, wenn an dem Erforderniß der Ratenzahlungen unbedingt festgehalten wird. Der Absatz vieler Gewerbszerzeugnisse ist ausschließlich auf eine gewisse Jahreszeit beschränkt; Vieles wird auch auf Borg verkauft und es besteht z. B. der Mißbrauch der Neujahrrechnungen noch in großer Ausdehnung. Wenn nun ein Handwerker zum Ankauf von Rohstoffen Geld aufnimmt und dabei die Gewißheit hat, die Früchte dieses Kapitals glücklichsten Falles erst nach Verlauf von 6 oder 9 Monaten erndten zu können, wenn er zudem auch andere, den Bedarf seines Haushaltes übersteigende Einnahmen bis dahin nicht zu erwarten hat, — wie soll er die Verbindlichkeit übernehmen und erfüllen können, schon nach Ablauf des ersten Monats mit der Rückzahlung zu beginnen? Er wird entweder die Verbindlichkeit unbedachtsam übernehmen und nicht erfüllen, oder er wird das naheliegende Auskunfts mittel ergreifen, bei der Leihkasse ein seinen Geschäftsbedarf übersteigendes Kapital aufzunehmen, dasselbe theilweise zurückzulegen und zu den ersten Ratenzahlungen zu verwenden. So steht er sich, wo nicht Unverzinslichkeit besteht, zur Verzinsung von Geldern genöthigt, die er doch nicht in seinen Nutzen verwenden kann und jedenfalls wird die wohlthätige Wirksamkeit der Leihkasse, deren Kapitalien zum Theil zu einem müßigen Hin- und Herwandern verurtheilt sind, empfindlich geschwächt. Diese Betrachtungen sprechen für die Einrichtung derselben Anstalten, bei welchen die Ratenzahlung zwar zugelassen, doch nicht ausnahmslos vorgeschrieben ist. Dabei wird es rathsam sein, die Bestimmung über Art und Weise der Tilgung nicht vom Gutdünken des Schuldners abhängig zu machen, sondern der beschlußfassenden Commission zu übertragen, von welcher erwartet werden muß, daß sie mit den Eigenthümlichkeiten des Geschäftsbetriebes hinlänglich vertraut ist, um in jedem einzelnen Fall die angemessenere Zahlungsart wählen zu können.

Wo Fristenzahlungen eintreten, scheint es in Bezug auf die Regulirung derselben wohlgethan, die Größe der einzelnen Raten nicht unwandelbar zu fixiren, sondern den Commissionen zur Berücksichtigung der durch die Natur der einzelnen Gewerbe und durch den Wechsel der Zeitumstände so vielfach modificirten Bedingungen des Absatzes einen freien Spielraum zu gewähren. Mißbrauchen die mit



dem Vollzuge beauftragten Commissionen diese Freiheit, so wird man Ursache haben zu untersuchen, ob nicht mehr an der Art ihrer Zusammensetzung, als an dem Umfang ihrer Befugnisse die Schuld des Nebels liegt.

7. Es wäre ein unfruchtbares Unternehmen, hinsichtlich des Verfahrens, das bei der Anmeldung, Prüfung und Bewilligung von Darlehensgesuchen beobachtet wird, auf die zahlreichen, in den Sitzungen der verschiedenen Anstalten sich findenden Variationen einzugehen. Ueberall ist die Prüfung und Beschlußfassung einem Ausschusse (Verwaltungsrathe u. s. w.) anvertraut, der aus der Wahl aller ordentlichen Vereinsmitglieder hervorzugehen pflegt und in der Regel mit dem die Vereinsangelegenheiten überhaupt leitenden Ausschusse identisch ist. Besondere Commissionen für die Leihkasse bestehen in Fürth, Landshut, München, Nürnberg und an denjenigen Orten, wo die Creditanstalt mit einer Gewerbhalle in Verbindung gebracht ist. In der Regel finden von Jahr zu Jahr neue Wahlen statt; doch ist in Augsburg und Nürnberg die Function lebenslänglich; in Aschaffenburg erfolgt die Neuwahl nach Verlauf von 2 Jahren; in Ansbach tritt bei der gemeinschaftlichen Hülfskasse jährlich ein Drittel, bei der Vorschussanstalt der Gewerbhalle jährlich die Hälfte der Mitglieder aus. Die Zahl derselben steigt von 5 (Landshut), 7 (Fürth, München), 8 (Ansbach Gewerbhalle, Nürnberg), 9 (Aschaffenburg, Augsburg, Baireuth) bis zu 18 (Nördlingen) und 21 (Erlangen).

Eine starke Besetzung der Commission gewährt in mittleren und kleinen Städten den Vortheil, daß ihr die Kenntniß der Persönlichkeiten und der Gewerbsverhältnisse in höherem Grad zu Gebote steht. In größeren Städten ist wenigstens der letztere Vortheil, wenn bei den Wahlen umsichtig verfahren wird, erreichbar; zur Aufklärung über die Personaten der Gesuchsteller wird es hier stets noch weiterer Hülfsmittel bedürfen.

Wisswollen ist zur gütlichen Beschlußfassung die Anwesenheit einer bestimmten Zahl von Commissionsmitgliedern, 1 über die Hälfte,  $\frac{2}{3}$  u. s. w. erforderlich (Ansbach, Augsburg, Erlangen, Fürth, Kaufbeuren). Eine solche Vorsichtsmaßregel empfiehlt sich um so



mehr, je schwächer die Commission besetzt und je häufiger ihre Thätigkeit in Anspruch genommen ist. Bei sehr bedeutenden Darlehen, namentlich an ganze Genossenschaften, ist wohl auch ein Beschluß der Plenarversammlung oder der Zusammentritt der Commission mit einem zweiten Vereinsorgan vorgeschrieben. (Fürth, Würzburg).

Die Verathungen finden nach Bedürfniß, oder in bestimmten Zwischenräumen, z. B. wöchentlich in Augsburg und Würzburg, monatlich in Nürnberg Statt. Da rasche Befriedigung aller unverwerflichen Gesuche den Nutzen der Einrichtung wesentlich erhöht, so mag es rathsam sein vorzuschreiben, daß in der Regel kein Gesuch über 8 Tage unerledigt bleiben dürfe.

Ist ein Darlehen bewilligt, so erfolgt dessen Auszahlung durch den Kassier auf Anweisung des Vorstandes, nachdem vom Schuldner ein Schuldschein ausgestellt, vom Bürgen dessen Haftungsverbindlichkeit urkundlich anerkannt ist. Daß die Unterschriften in Gegenwart eines Verwaltungsmitgliedes unterzeichnet werden sollen, ist eine mehrfach angeordnete Vorsichtsmaßregel, die sich namentlich in Todesfällen als zweckmäßig bewähren kann. Ueberall tritt der Bürge als „Selbstzahler“ unter Verzicht auf die Einrede der Vorausklagung ein; nachahmungswerth ist auch die nach dem Beispiel von Nürnberg zuweilen vorkommende Clausel: „wobei er sich der Einrede, daß dem Hauptschuldner ohne sein Wissen eine längere Frist zur Zahlung gestattet worden sei, begiebt.“

Als Mittel, die Pünktlichkeit der Rückzahlung zu befördern, findet man hier und da in den Satzungen bestimmt, daß ein säumiger Schuldner (oder Bürge) künftig kein weiteres Darlehen zu erwarten habe. Etwas gelinder verfahren die Nördlinger Satzungen, indem sie den Saumseligen nur auf bestimmte Zeit ausschließen. Alle derartigen Maßregeln werden indeß nur dann von erheblicher Wirkung sein, wenn man, wie in Nürnberg und anderwärts, die Theiligten, die sich selten mit dem Studium der Vereinsgesetze befassen, durch Zustellung gedruckter Auszüge aus denselben auf ihre Verpflichtungen und auf die Nachtheile, die sie zu vermeiden haben, besonders aufmerksam macht.

Die Namen der Schuldner regelmäßig zu veröffentlichen, ist unseres Wissens nur in Nürnberg üblich, während an anderen Orten den



Commissionsmitgliedern Geheimhaltung zur Pflicht gemacht und in Regensburg diese Pflicht sogar durch Abnahme eines Handgelübdes eingepreßt wird. Welchen erheblichen Nutzen die Veröffentlichung gewähren könnte, ist schwer abzusehen, wogegen sie anderseits unstreitig Manchen von dem Gedanken sich an die Leihkasse zu wenden abschreckt, und so die Wirksamkeit derselben längere Zeit schmälert, bis man sich mit der eigenthümlichen Einrichtung vertraut gemacht hat.

8. Betriebskapitalien. Die Leihkassen sind mit Ausnahme der selbstständigen Unterstützungsvereine in Augsburg und Kaufbeuren, Anstalten der Gewerbevereine, unter deren Leitung sie stehen und von welchen sie ihre Betriebskapitalien empfangen. Es ist wiederholt erwähnt worden, daß die i. J. 184 $\frac{2}{3}$  und später den Vereinen bewilligten Staatsdotationen die ausgesprochene Bestimmung hatten, Leihkassen zu fundiren. Demgemäß haben auch die meisten Vereine ihre Dotationen den Kassen unmittelbar überwiesen und sich damit begnügt, die Geldmittel zur Förderung anderer Vereinszwecke aus den Zinsbezügen der Leihkasse, sofern dieselben den Regieaufwand übersteigen, ferner aus den Mitgliederbeiträgen und sonstigen Zuflüssen zu schöpfen. Gewöhnlich aber wurde noch ein Theil dieser Jahreseinkünfte zur Vergrößerung des Stammkapitales und damit zugleich des Betriebskapitals der Leihkasse abmassirt.

So bildet das in den Jahren 184 $\frac{2}{3}$  — 185 $\frac{2}{3}$  auf 315,000 fl. angewachsene Vermögen der in unserer einleitenden Uebersicht unter Nr. 1 — 29 aufgezählten Vereine annähernd zugleich das Betriebskapital der Leihkassen. Im Einzelnen unterliegt jedoch diese Angabe mehreren Restrictionen: In Nürnberg, wo die Leihkasse mit einem Fond von 14,700 fl. schon bestand, wurde im Jahr 1848 der Staatszuschuß von 40,000 fl. derselben nicht überwiesen, sondern für genügend erachtet, ihr in Fällen eines den eigenen Fond übersteigenden Bedarfes zeitweilig die erforderlichen Summen aus dem gedachten Kapital vorschußweise zu überlassen. Ferner haben aus den früher schon erörterten Gründen (oben S. 13) einige Vereine Bedenken getragen, das Stammkapital einer Leihkasse zur Verfügung zu stellen, haben vielmehr vorgezogen, dasselbe in Staatsobligationen oder Hypotheken bleibend anzulegen und



nur das Zinserträgniß zu wenigen und geringfügigen Darlehen an Gewerbetreibende zu verwenden. Andere haben wenigstens einen Theil des Kapitals als Reservefond in der bezeichneten Weise angelegt, den größeren Theil aber für den Geschäftsverkehr ihrer Leihkasse bestimmt.

Während das Betriebskapital der Leihkassen, hauptsächlich aus den angeführten Ursachen, hinter dem Gesamtvermögen der Vereine um etwa 70,000 fl. zurückbleibt, wird es anderseits durch einige nicht aus dem Vereinsvermögen stammende Zuflüsse wieder um etwas erhöht. Der Augsburger Unterstützungsverein konnte seine Thätigkeit im Jahr 1848 unabhängig von der ihm bald darauf überwiesenen Staatsdotation beginnen, nachdem ihm durch das Zusammenwirken von 52 Einwohnern der Stadt ein Kapital von 13,642 fl. theils schenkungs-, theils vorschussweise zur Verfügung gestellt war. Die Schenkungen, vermehrt durch einige Beiträge von geringerem Belang, sind in unserer Uebersichtstabelle (S. 5) mit 3701 fl. unter dem ursprünglichen Kapitalvermögen des Vereines vorgetragen; die Vorschüsse, durch einige Rückzahlungen auf 9034 fl. reducirt, bilden noch jetzt, mit der Staatsdotation und den Schenkungssummen vereinigt, das Betriebskapital der Leihkasse.

Zu Memmingen und Aushach wurde in den Jahren 1848 und 1849 der Versuch gemacht, Leihkassen durch Ausgabe unverzinslicher Actien im Betrage von je 10 fl. zu begründen. In ersterer Stadt gieng das Unternehmen vom dortigen Gewerbeverein aus, welcher von der ihm zu Theil gewordenen Staatsdotation nur die Zinsen der Leihkasse zuzuwenden wagte und in Folge dessen das Bedürfniß, die Mittel derselben auf anderen Wegen zu vermehren, lebhaft empfinden mußte. Er beschränkte sich indeß auf die Ausgabe von 185 Actien, die von Seite der Inhaber unaufkündbar sind. In Aushach, wo der dortige Industrieverein seiner Leihkasse gleichfalls nur die Zinsen der Staatsdotation zur Verfügung gestellt zu haben scheint, wurde von beiden in der Stadt bestehenden Vereinen gemeinschaftlich eine auf Actien gegründete „Hülfskasse“ errichtet; von den projectirten 200 Actien konnten jedoch nur 138 ausgegeben werden, deren Rückzahlung statutengemäß innerhalb 12 Jahren nach dem Loos erfolgt und aus den Zinsen der erwähnten Dotation gedeckt wird. Mit einem ähnlichen Unternehmen ist man auch in Mindelheim gegenwärtig beschäftigt. Endlich erhielt die Leihkasse zu Nürn-



berg i. J. 1848 einen in 10 Jahresfristen rückzahlbaren Vorschuß aus städtischen Mitteln.

Die Totalsumme der in den Jahren 1848/9 — 1852 incl. gegebenen Darlehen ist uns nur von 19 Leihkassen bekannt, (Beilage II), worunter einige der bedeutendsten: Nürnberg und Würzburg fehlen. Sie beträgt 300,844 fl. und würde mit Hinzurechnung der fehlenden auf beiläufig 400,000 fl. steigen. Bei Vergleichung der im ersten und im letzten Jahr dieser Periode in Umlauf gebrachten Summen sollte man erwarten, einer Zunahme derselben zu begegnen, da einerseits das Betriebskapital sich erhöht hat, anderseits manches Vorurtheil, das der Benützung der neuen Anstalten entgegenstand, im Laufe der Zeit verschwunden ist. In der That zeigen von 15 Leihkassen, für die uns zur Anstellung dieses Vergleiches die erforderlichen Anhaltspunkte geboten sind, 10 eine solche Zunahme. Allein die bei den übrigen 5 Vereinen eingetretene Abnahme überwiegt in der Art, daß sich im letzten Jahr ein Minus gegen das erste ergibt. Dieser Ausfall kommt hauptsächlich auf Rechnung der Münchner Leihkasse, die im ersten Jahr 28,597 fl., im letzten nur 10,525 fl. bedurft hat. Hier wie in einigen andern, namentlich in größeren Städten scheint die außergewöhnliche Arbeits- und Creditlosigkeit der Jahre 1848, 1849 stärker als die Scheu vor dem neuen Institute gewirkt und so gleich anfangs einen starken Andrang zu den Leihkassen verursacht zu haben. Während aber in München mit der Rückkehr besserer Zustände die Nachfrage rasch und bedeutend abnimmt, erhält sie sich anderwärts auf der früheren Höhe oder erfährt noch eine Steigerung. Sofern nicht etwa besondere, in der Verwaltung der Münchner Leihkasse eingetretene Aenderungen ihren Einfluß geäußert haben, deutet diese Ungleichheit des Geschäftsumfanges auf eine vergleichsweise günstigere Lage des Münchner Gewerbestandes. —

Indem wir unsere Mittheilungen über die Leihkassen der Gewerbevereine hier schließen, fürchten wir den Vorwurf nicht, diesen Gegenstand mit unverhältnismäßiger Ausführlichkeit behandelt zu haben. Die Leihkassen sind der Kern der Vereinsthätigkeit; sie sind, ohne Unterschied der örtlichen Verhältnisse, überall möglich und überall nützlich; sie sind nützlich nicht allein durch die mittelbaren Vortheile, die sie dem Gewerbs-



stand darbieten, sondern auch dadurch, daß sie dem Verein für alle anderen Bestrebungen eine festere Basis sichern, denn jedes hinausgegebene Darlehen ist ein Lebenszeichen, das die Aufmerksamkeit auf den Verein rege hält, eine Familie demselben verpflichtet, den Widerstand der Indolenz, der persönlichen Vorurtheile und Gehässigkeiten schwächt. Dieß gilt schon von den Leihkassen in ihrer einfachsten Form und mit beschränkten Mitteln. Wo ihnen größere Kapitalien zu Gebot stehen, kann durch sie zugleich die Beförderung der gewerblichen Association vermittelt werden; wo sie als Vorschußkassen in Verbindung mit „Gewerhallen“ organisiert sind, halten sie diese, gleichfalls in die Klasse der Associationen gehörigen Anstalten aufrecht. Die Vereine selbst sind durch die Leihkassen, zu deren Errichtung sie dotirt wurden, nicht allein größtentheils in's Leben gerufen, sondern zum Theil auch am Leben erhalten worden. Manche von ihnen sind vor völliger Auflösung nur durch die Nothwendigkeit bewahrt geblieben, ein ihnen anvertrautes Kapital seiner Bestimmung zu erhalten. Diese mühsam und fast widerwillig gefristete Existenz kann aber jeden Augenblick durch eine günstigere Wendung der örtlichen Verhältnisse, durch den Einfluß neuer Persönlichkeiten zu lebenskräftiger Thätigkeit wieder erweckt werden.

Man hat gegen die Bedeutung der Leihkassen den Einwurf erhoben, ihre Darlehen seien in der Regel nur der letzte ohnmächtige Versuch, ein rettungslos hinsiechendes Gewerbe aufrecht zu erhalten. Unsere statistischen Materialien gehen nicht so tief in das Detail ein, um diesen Einwurf mit Ziffern widerlegen zu können, aber zuversichtlich behaupten wir, auf eigene Beobachtung und verlässige Zeugnisse gestützt, daß er, in solcher Allgemeinheit erhoben, durchaus unbegründet sei; tausend Gewerbetreibenden, die vom Ertrag ihrer Arbeit eine Familie achtbar erhalten, ist durch die Leihkassen hülfreiche Hand geboten worden, diesen Ertrag zu sichern oder zu mehren. Daß die Leihkassen allerdings nicht als Mittelversammlungen gegen die tiefwurzelnde Noth des kleinen Gewerbes dienen, dürfte ihnen nur derjenige zum Vorwurf machen, der das Mittelversammlungen selbst in Bereitschaft hätte. Daß Leichtfertigkeit oder falsche Gutherzigkeit zuweilen wirklich das Geld der Leihkassen unfruchtbar verwendet, daß es in anderen Fällen sogar völlig unmöglich ist, dem Mißbrauche vorzubeugen, wird keinen Unbefangenen abwendig machen. Denn



auf welchem Gebiet menschlicher Thätigkeit ist je ein guter Gedanke in's Leben getreten, dessen Erfolg nicht durch die Unvollkommenheit der Ausführung geschwächt worden wäre?

Uebrigens sind die Leihkassen noch im ersten Stadium ihrer Ausbildung begriffen. Abgesehen von manchen Gebrechen der Organisation und Verwaltung, die wir zum Theil am geeigneten Ort angedeutet haben, zum Theil nur vermuthen können, weil sie sich der statistischen Darstellung entziehen, — sind sie namentlich noch keineswegs in dem erreichbaren Umfang entwickelt. In vielen Städten, in den meisten kleineren fehlen sie ganz, oder geben, was dasselbe ist, die vom Staat ihnen überlassenen Betriebskapitalien diesem in Gestalt von Anlehensobligationen wieder zurück. An einigen Orten werden die verfügbaren Mittel der Leihkassen so wenig in Anspruch genommen, daß der durchschnittliche Umsatz von jährlich 100,000 fl., der sich aus unseren obigen Angaben entziffert, ohne Zweifel noch um die Hälfte gesteigert werden könnte; an anderen Orten aber sind die verfügbaren Mittel unzulänglich.

Diese Unzulänglichkeit wird noch evidenter, wenn man erwägt, daß die Aufgabe der Leihkassen mit Befriedigung der an sie gelangenden Anforderungen nicht erschöpft ist. Ein Gewerbeverein, welchem es die Verhältnisse gönnen, sich der Aufgabe in ihrer vollen Ausdehnung zu unterziehen, wird die Mittel seiner Leihkasse den Gewerbetreibenden unverlangt aufdrängen, so oft er den rechten Mann und den rechten Augenblick gefunden hat, um ein bedeutendes gewerbliches Unternehmen ins Leben zu rufen, oder eine Vervollkommnung des Betriebs einzuführen, wozu die eigenen Kräfte des Unternehmers nicht ausreichen würden. Er wird insbesondere Anlaß haben, die Bildung von Erwerbsgenossenschaften für solche Zwecke anzuregen und mit seinen Kapitalien zu unterstützen.

Die Vergrößerung dieser Kapitalien läßt sich auf verschiedene Weise herbeiführen. Das nächstliegende und erfolgreichste Mittel ist eine Verbindung der Leihkasse und der Sparkasse des Ortes. Das gesamte Vereinsvermögen haftet dann für die aus der Sparkasse entnommenen Gelder; auch kann durch Intervention der Gemeinde und durch Bildung eines besonderen Reservefonds die Sicherheit noch erhöht werden. Die Sparkasse ist in den Stand gesetzt, der Leihkasse einen mäßigen Zinsfuß zu bewilligen, weil diese Art der Verwendung ihr gestattet,



auch kleinere Summen, wie sie wöchentlich oder monatlich bei ihr einge-  
 gehen, rasch zinstragend anzulegen, und weil es möglich ist, sie durch  
 die erwähnte Haftung vor jeder, bei hypothekarischen Anlagen nie  
 ganz vermeidlichen Verlustgefahr zu bewahren. Die für das bayerische  
 Sparkassenwesen bestehenden Normen sind auch einer solchen Verwendung  
 nicht unbedingt entgegen und einige Modificationen zur Förderung des  
 gemeinnützigen Zweckes wären ohne Zweifel erreichbar. — Ein zweites  
 Mittel ist die Aufbringung größerer Fonds durch Bildung von Gesell-  
 schaften, deren Theilnehmer sich zur Einzahlung von einmaligen größeren  
 oder von periodischen kleineren Beträgen verstehen und so zu Gläubigern  
 des mit seinem übrigen Vermögen haftenden Vereines werden. Die  
 Tilgung dieser Vorschüsse erfolgt entweder nach einem bestimmten Plan  
 durch periodische Verlosungen oder auf Kündigung unter Vorbehalt  
 längerer Kündigungsfristen. Den Gläubigern kann eine Verzinsung,  
 vielleicht von 3 Procent, füglich bewilligt und dadurch das Opfer, das  
 sie den Zwecken des Vereines bringen, sehr erleichtert werden.

Die Einrichtungen, die hier nur mit wenigen Worten in ihren  
 allgemeinsten Umrissen angedeutet werden durften, sind im Süden und  
 Norden von Deutschland, im Interesse des gewerblichen wie des land-  
 wirtschaftlichen Credits schon vielfach mit befriedigendem und zum Theil  
 mit glänzendem Erfolg ausgeführt. Daß auch bayerische Gewerbevereine  
 es mit der Ausgabe von Actien bereits versucht haben, ist oben erwähnt  
 worden; wenn das Resultat ein verhältnißmäßig geringfügiges war, so  
 mag, abgesehen von der Neuheit der Sache, der Grund darin gelegen  
 sein, daß den Actionären unverzinsliche Ueberlassung ihrer Beiträge an-  
 genommen worden ist. — Daß die Leihkasse selbst sich zugleich als Spar-  
 kasse constituirte und dadurch auf dem einfachsten Weg zur Verfügung  
 über ansehnliche Summen gelangt, könnte in Bayern als eine Concur-  
 renz mit den bestehenden städtischen Sparkassen mißliebig aufgenommen  
 und erschwert werden, auch wenn es möglich wäre, jede von den Auf-  
 sichtsbehörden geforderte Garantie zu leisten. Dagegen empfiehlt sich  
 unter Umständen als weiteres Auskunftsmittel die Veranstaltung, daß  
 bei der Leihkasse Summen von 25—2, 3, 400 fl., wie sie der Ge-  
 schäftsmann und kleinere Kapitalist nicht selten Monate lang unverzins-  
 lich liegen hat, angenommen und mäßig verzinst werden. Da jedoch in



diesem Fall kurze Kündigungsfristen unerlässlich sind, so können solche Einlagen, um die Kasse gegen momentane Zahlungsunfähigkeit zu sichern, nur unter Beobachtung von Vorsichtsmaßregeln angenommen werden, die eine bedeutende Ausdehnung derartiger Operationen nicht zulassen.

Wir weisen schließlich auf einen beachtungswerthen Vorschlag hin, der im I. Jahrgang der Fürther „Gewerbzeitung“ S. 50 gemacht worden ist, dessen Ausführung jedoch nicht in den Händen der Gewerbevereine liegt.

### Beförderung der Association.

In der Thätigkeit des Gewerbtreibenden lassen sich drei Hauptstadien unterscheiden: Anschaffung des Rohstoffes, Verarbeitung desselben, Absatz des durch die Arbeit gewonnenen Erzeugnisses. Diesen drei Stufen entsprechend zerfällt auch die Association der Gewerbe in drei Hauptklassen, jenachdem sie dem gemeinschaftlichen Materialankauf, der gemeinschaftlichen Arbeit oder dem gemeinschaftlichen Verkaufe gilt. Die Bedeutung des genossenschaftlichen Betriebes, aber auch die Schwierigkeit seiner Organisation steigt, wenn er sich auf zwei der bezeichneten Stadien erstreckt, oder vollends die ganze Thätigkeit von ihrem Beginne bis zum letzten Resultat umfaßt. Für uns sind unter den möglichen Formen nur diejenigen von Interesse, mit deren Entwicklung sich bayrische Gewerbevereine beschäftigt haben. Es wird sich zeigen, daß die Bestrebungen der Vereine auf diesem Gebiet bisher hauptsächlich der Gemeinschaftlichkeit des Einkaufes (Magazine von Rohstoffen) und der Gemeinschaftlichkeit des Absatzes (Gewerbhallen) zugewendet waren, daß dagegen Versuche, Genossenschaften für den gesammten Betrieb zu bilden, bis jetzt nicht unternommen worden sind und daß die Mehrzahl der Vereine sich an das Problem der Association überhaupt noch nicht gewagt hat. Wir berichten über die bisherigen Bestrebungen und Leistungen, ohne auf eine Kritik derselben, die in wenigen Sätzen unmöglich abgethan werden könnte, einzugehen. Als die bedeutendste und zugleich ausführbarste Form der genossenschaftlichen Gewerbsthätigkeit wird die Vereinigung zum Ankauf von Rohstoffen zu betrachten sein. Von den bayrischen Vereinen sind jedoch, wie man finden wird, namentlich in dieser Richtung nur wenige Versuche, von unentschiedenem Erfolg, gemacht worden.



1. Magazine von Rohstoffen, unmittelbar unter der Leitung oder Oberleitung eines Gewerbevereines stehend, finden sich in Bamberg und Fürth. Dazu kommen die Kohlenmagazine in München und Nürnberg. In Fürth wurde 1849 ein Brettermagazin für Schreiner errichtet, dessen Verwaltung zunächst den Betheiligten obliegt, jedoch unter Obforge des Gewerbevereines steht. Das Betriebskapital bildet ein von der Staatsregierung auf 6 Jahre bewilligtes unverzinsliches Darlehen von 4000 fl. Bretter, Fourniere und Späne werden im Großen für Rechnung der Anstalt angekauft und sodann an die Theilnehmer zu festen Preisen abgegeben. Die Rechnung des Jahres 1851 $\frac{1}{2}$  zeigt folgende Posten: Reisespesen 31 fl. 45 kr., Miete 108 fl., Besoldungen 240 fl., Assurance 8 fl. 6 kr., Ankauf von Rohstoffen 6244 fl. 50 kr., Mindererlös und Verluste am Lager 319 fl. 28 kr. Verkauf von Rohstoffen 6545 fl. Das Vermögen betrug an Kassabestand 126 fl. 16 kr., Vorräthe 3143 fl. 26 kr., Ausstände 1145 fl. 52 kr., Werth von Baulichkeiten und Requisiten 160 fl. Nach Abzug der unverzinslichen Schuld reiner Vermögensstand 575 fl. 34 kr. Angenommen das Darlehen wäre mit 4% zu verzinsen gewesen, so würde sich das im Verlauf einer dreijährigen Verwaltung erübrigte Vermögen auf c. 100 fl. belaufen. Im August 1852 wurde ein zweites, ausschließlich auf den Bedarf der Spiegelschreiner berechnetes Magazin errichtet; die Staatsregierung bewilligte dem Verein zu diesem Zweck ein Darlehen von 3000 fl. unverzinslich auf 3 Jahre. In demselben Jahr entstand ein Ledermagazin für Schuhmacher, dessen Fond von 4000 fl. zur Hälfte durch ein Darlehen des Gewerbevereines, zur Hälfte durch das von einem Betheiligten gegebene Darlehen aufgebracht wurde. Der Versuch, auch für das Gewerbe der Metallschläger ein Magazin zu begründen, wollte bis jetzt nicht gelingen.\*)

Von Wichtigkeit für alle Einrichtungen dieser Art ist eine Bemerkung, welche der Ausschuss des Fürther Vereines zunächst in Bezug auf sein Magazin für Spiegelschreiner gemacht hat: „Unterdessen suchte man unter den Betheiligten selbst eine Verständigung zu erzielen, daß

\*) Neuere, während des Druckes eingelaufene Mittheilungen siehe im Nachtrag.



dieselben sich gegenseitig zur Haltung gleicher Preise verpflichteten, wie sie der bemitteltere Spiegelschreiner hält, damit nicht durch eine unkluge Concurrenz unter sich der Vortheil, welcher aus dem wohlfeileren Bezug der Rohstoffe erwächst, wieder verloren und dem ganzen Gewerbe durch übertriebenes Herabsetzen der ohnehin schon sehr gedrückten Preise wesentlicher Nachtheil statt Nutzen gebracht würde." Obgleich die Richtigkeit dieser Bemerkung anerkannt wurde, so war doch eine allgemeine und dauerhafte Verständigung nicht zu erreichen.

Der Gewerbeverein zu Bamberg hat i. J. 1850 ein Magazin von Brettern und anderem Nutzholz errichtet, aus welchem jeder miterbemittelte Holzverarbeitende Gewerbsmann seinen Bedarf gegen Baarzahlung des festen Preises bis zu einem Maximum von 100 fl. jährlich entnehmen kann. Die Anstalt ist vom Verein mit einem Vorschuß von 2000 fl. dotirt, dessen Zinsen auf die Preise geschlagen werden. Die Verwaltung wird von Beauftragten des Vereines unter Zugiehung eines Abgeordneten der Schreinerinnung geführt; der den Verkauf besorgende Magazinier ist besoldet. Ueber die bisherigen Ergebnisse können wir nicht berichten, sowie überhaupt das uns zu Gebot stehende Material sich namentlich in Betreff der in diesem Abschnitt besprochenen Zweige der Vereinsthätigkeit vielfach als lückenhaft erweist.

Das Kohlenmagazin des Münchener Gewerbevereines hat in dem 3½ jährigen Zeitraume vom März 1849 bis September 1852 folgende Ausgaben bestritten: Kohlenankauf 17,592 fl. 8 kr., Einrichtungs- und Verwaltungskosten 724 fl. 48 kr., Abschlagszahlungen an den Baukosten des Magazins (2,058 fl.) 1555 fl. 45 kr. Der Erlös für abgegebene Kohlen belief sich auf 18,256 fl. 32 kr. Das Betriebskapital bestand aus einem unverzinslichen Darlehen des Staates im Restbetrage von 900 fl. und aus einem Darlehen des Gewerbevereines zu 1500 fl., mit 2% verzinslich. Die Anstalt hatte es nach Abzug sämtlicher Passiva zu einem in dem Magazinsgebäude und dem Inventar angelegten reinen Vermögen von 712 fl. 12 kr. gebracht. In den Berichten wird angeführt, daß das Magazin den sich betheiligenden Gewerbetreibenden ihren Bedarf um 30% billiger liefere, als dieß beim Ankauf im Kleinen möglich sei.



Der Verein zu Nürnberg hatte nach seinem Bericht vom 31. März d. J. die Einleitung getroffen, Magazine von Holz- und Steinkohlen für den Bedarf nicht allein der Gewerbe, sondern der Einwohner überhaupt zu errichten; er hoffte auf diesem Weg zugleich eine Ermäßigung der Holzpreise herbeizuführen.

Von den Vereinen zu München und Nürnberg sind auch Innungen, die für eigene Rechnung die Begründung von Rohstoffmagazinen, oder den gemeinschaftlichen Ankauf von Rohstoffen zur Ausführung einzelner großer Bestellungen unternommen haben, mit Vorschüssen unterstützt worden. Dergleichen Darlehen erhielten in München die Buchbinder, Bürstenmacher und Schreiner; in Nürnberg die Weindrehler und Schellenmacher.

2. In die Klasse der Association zu gemeinschaftlicher Arbeit können die Einrichtungen aufgenommen werden, durch welche von den Vereinen zu Fürth und Nürnberg einigen Gewerben die gemeinsame Benützung kostspieliger Werkzeuge möglich gemacht ist. Der Fürther Verein besitzt seit dem Jahr 1847 ein Fallwerk, einen Gravirstuhl und eine Molettirmaschine, zu deren Ankauf die erforderlichen Mittel von der Staatsregierung gewährt waren. Ein zweites Fallwerk, gleichfalls auf Staatskosten mit einem Aufwande von 700 fl. angeschafft, kam i. J. 1851 hinzu. Die Fallwerke sind in gemietheten Localen der allgemeinen Benützung überlassen; der Gewerbeverein bestellt die nöthigen Aufseher und erhebt für den Gebrauch eine Abgabe, durch welche indeß die Kosten der Beaufsichtigung, Reparatur und Miethe nicht vollständig gedeckt werden. Dagegen hat diese Anstalt die Einführung neuer Industriezweige vermittelt, auch bereits die Anschaffung einer weiteren Maschine auf Privatkosten veranlaßt. Die Graviermaschinen, welche von einem zu diesem Zwecke berufenen Graveur in Betrieb gesetzt werden, liefern gravirte Stahl- und Messingwalzen für Fürther sowohl als für auswärtige Buntpapier- und Tapetenfabriken. Der Aufwand, den sie verursachen, wird durch den Ertrag ihrer Benützung gedeckt. Von dem Nürnberger Verein sind i. J. 1851, gleichfalls zur allgemeinen Benützung, mit einem Aufwande von 1500 fl. zwei Pressen zum Durchschneiden von Blechwaaren und ein Fallwerk aufgestellt worden. Die Anschaffung eines zweiten Fallwerkes und einer Prägpresse wurde



im folgenden Jahre beschlossen. Mittelbar war auch der Münchner Verein für die Beförderung gleicher Zwecke thätig. Die dortige Ledererzinnung erhielt von ihr zur Herstellung einer Rauch- und einer Spinnmaschine zu dem Preise von 1200 fl. zwei Darlehen mit 1500 fl. gegen 2% Verzinsung. Durch die für Benützung der Maschinen eingegangenen Gelder waren beim Beginn des Rechnungsjahres 1852 $\frac{2}{3}$  an dieser Schuld bereits 833 fl. getilgt.

3. **Gewerbhallen.** Der Grundgedanke der Association hat in seiner Anwendung auf den Absatz gewerblicher Erzeugnisse zunächst die gemeinschaftlichen Verkaufsläden einzelner Gewerbe, — sodann die **Gewerbhallen**, d. h. die allen Gewerbetreibenden einer Stadt gemeinschaftlichen Verkaufsmagazine in's Leben gerufen. Auch manche andere verwandte Einrichtung gehört hieher; doch haben die Gewerbevereine, deren Wirksamkeit uns ausschließlich beschäftigt, bis jetzt nur den genannten beiden Einrichtungen und insbesondere den **Gewerbhallen** ihre Aufmerksamkeit zugewendet.

Die ersten Magazine dieser Art sind unseres Wissens i. J. 1849 von den Vereinen zu Fürth und Bayreuth begründet worden; 1850 folgte Würzburg, 1851 Aschaffenburg, 1852 der Ansbacher Gewerbeverein und die Nürnberger Bauhütte nach, wogegen die Fürther Anstalt sich 1851 wieder auflöste. Die Bestimmung einer **Gewerbhalle** scheint auch das „**Werkmagazin**“ in Ingolstadt zu haben. Projectirt sind nächst dem **Gewerbhallen** in Amberg, Bamberg, Hof, Landshut, Mindelheim, Regensburg. In Erlangen ist ein gleiches Project „an der Eifersüchtelei der Gewerbetreibenden gescheitert.“ — In Nürnberg werden auch unverkäufliche Gegenstände zugelassen, wodurch das Verkaufsmagazin zugleich die Eigenschaft einer permanenten Industrieausstellung erhält. Dieselbe Einrichtung ist in Regensburg beabsichtigt, während die permanente Ausstellung des Münchner Vereines zur Ausb. der Gewerke dem Verkauf ausgestellter Gegenstände überhaupt nicht, oder doch nicht unmittelbar dient und deshalb in einem späteren Abschnitte zu besprechen ist.

Die Satzungen der bestehenden **Gewerbhallen**, mehr oder weniger den Mustern rheinischer Städte nachgebildet, stimmen im Wesentlichen überein, haben auch vor den meisten jener älteren auswärtigen Anstalten den



gemeinsamen Vorzug, daß sie, die Nürnberger Bauhütte ausgenommen, mit Leihkassen in Verbindung gebracht sind, aus welchen der Gewerbetreibende auf den Erlös seiner zum Verkauf ausgestellten Waaren verzinsliche Vorschüsse erhalten kann. Die für das Magazin bestimmten Erzeugnisse werden von einer Commission untersucht und, sofern sie nicht preiswürdig befunden sind, zurückgewiesen. In Würzburg ist für Beschwerden gegen solche Zurückweisungen eine zweite Instanz gebildet. Nur eigene Arbeit des Ausstellers, der überdieß in Bayreuth, Regensburg, Würzburg Mitglied des Vereines sein muß, wird angenommen. In Ansbach sollen die ausgestellten Waaren mit dem Namen des Verfertigers nicht bezeichnet werden. Man wird indeß dadurch nicht verhindern können, daß der Kaufslustige diesen Namen erfährt, und ließe sich das Geheimniß wirklich bewahren, so wäre ein wesentlicher Zweck der Gewerbhalle, das Bekanntwerden der tüchtigsten Arbeiter, verfehlt. Der Verkauf, die Verbuchung und Ablieferung der eingegangenen Gelder wird durch einen besoldeten Geschäftsführer besorgt, der sich an die vom Einsender bestimmten, nöthigenfalls auf Verlangen der Commission herabgesetzten festen Preise zu halten und in der Regel nur gegen baare Zahlung abzugeben hat. In Würzburg und Ansbach darf mit schriftlicher Zustimmung des Einsenders auch Credit gegeben werden. Der Erlös ist — nach Abzug allenfalls darauf habender Vorschüsse und Zinsen, dann der festgesetzten Verkaufsprovision — bald täglich, bald am Schluß der Woche u. s. w. an die Einsender hinauszuzahlen. Diese Provision, welche die Kosten der Anstalt decken soll, beträgt in Bayreuth und Ansbach 2 kr., in Nürnberg, Würzburg und Ansbach (ebenso früher in Fürth) 3 kr., in Regensburg 4 kr. vom Gulden des Erlöses. In Nürnberg wird überdieß von den Besuchern der Ausstellung zur Zeit noch ein Eintrittsgeld erhoben. In Würzburg und Ansbach macht die Verwaltung der Anstalt bei arbeitslosen Meistern, die für eigene Rechnung nicht in Vorrath arbeiten können, auch Bestellungen auf leicht verkäufliche Waaren, deren Absatz dann in der Halle für Rechnung der Anstalt bewirkt wird.

Diese Einrichtungen hängen mit dem im Allgemeinen schon besprochenen Institut der Vorschusskassen zusammen. Die Vorschusskasse



stellt sich als ein abgesonderter Geschäftszweig der Leihkasse dar, die ihre Darlehen sonst gegen Ehrenwort, Bürgschaft, Hypothek, oder auch Faustpfand, hier aber ausschließlich gegen Verpfändung der in die Halle aufgenommenen Waaren, zu  $33\frac{1}{3}$ , 50—75 Procent des Werthes, giebt. Das Minimum von  $33\frac{1}{3}$  Proc. gilt in Bayreuth, das Maximum von 75 Proc. ist in Würzburg zugelassen. Die oben S. 20, 30 mitgetheilten Notizen über den Zinsfuß, dann über den Geldumsatz der Leihkassen begreifen auch die Organisation und den Umsatz der Vorschusskassen in sich. Man vermißt übrigens in den meisten Satzungen Vorschriften für den gewiß nicht seltenen Fall, daß innerhalb der für die Rückzahlung festgesetzten Frist die verpfändeten Waaren in der Halle nicht abgesetzt werden. Ohne Zweifel tritt hier dasselbe Verfahren ein, das bei den nicht mit Gewerhallen verbundenen Leihkassen in gleichartigen Fällen beobachtet wird: die Anstalt ist berechtigt, das Pfand durch Versteigerung zu verwerthen und zahlt den nach Abzug von Kapital, Zinsen und Kosten sich ergebenden Ueberschuß an den Schuldner hinaus.

Ausreichende Data über die bisherigen Verwaltungsergebnisse der Gewerhallen mitzutheilen sind wir nicht in den Stand gesetzt. Die Fürther Anstalt wurde von den dortigen Gewerbetreibenden in äußerst geringem Maße benützt und in Folge dessen von dem Publicum so schwach besucht, daß ihr Umsatz während eines 2 jährigen Bestehens auf die Summe von 1794 fl. beschränkt war. Von diesem Erlös fielen 1608 fl. auf Schreiner- und Tapezierarbeiten, was dem Vereinsausschusse Anlaß gab, bei Auflösung der Anstalt den theilhaftigen Zimmern die Einrichtung eines gesonderten Möbelmagazins zu empfehlen. In Bayreuth ergab sich von Ende 1849 bis zum Juni 1852 ein Umsatz von 16,756 fl. Ueberdies wurde i. J. 1850 zu dem Hülfsmittel einer Verloosung gegriffen und dadurch ein weiterer Werth von 5376 fl. abgesetzt. Es muß hier bemerkt werden, daß bei Errichtung der Gewerhallen in Bayreuth, Ansbach, Nürnberg und Regensburg die Absicht ausgesprochen wurde, solche Verloosungen periodisch zu veranstalten. Aschaffenburg hatte einen Umsatz von 1945 fl. i. J. 1851, von 2585 fl. i. J. 1852; Würzburg i. J. 1851: 7023 fl., im folgenden Jahr trat eine Abnahme ein. In Ansbach theilhaftigten sich vom Nov. 1852 bis Juni 1853



83 Meister und 2 Künstler; der Umsatz betrug während dieser achtmonatlichen Periode 2600 fl.

Ein gutgelegenes, die nöthigen Räumlichkeiten im Zusammenhang darbietendes Verkaufslocal stellt sich als unerläßliche Bedingung des Gelingens dar; der Mangel desselben scheint an dem eclatanten Scheitern des Unternehmens in Fürth größtentheils Schuld zu tragen. Wir wissen nicht, inwieweit diese Schwierigkeit ein geeignetes Local überhaupt oder doch ohne unnützligen Kostenaufwand zu erlangen, in Ansbach, Aschaffenburg, Bayreuth und Regensburg glücklich und nachhaltig überwunden ist; die Würzburger Gewerbhalle befindet sich in einem für diesen Zweck neuerrichteten städtischen Gebäude; sie hat das Baukapital von 10,000 fl. mit 4 % zu verzinsen und durch Annuitäten zu tilgen.

Daß die Verkaufsprovision nirgends zureicht, um davon die Kosten des Locales, Heizung, Besoldung des Personals, Feuerversicherung und sonstige Nebenausgaben zu bestreiten, leuchtet ohne genaueren Nachweis ein. Schlägt man diese Kosten für eine Stadt von mittlerer Größe wie Ansbach oder Bayreuth auf jährlich 800 fl. an, so müßte bei einer Provision von 2, resp. 3 und 4 kr. für den Gulden, der jährliche Umsatz die Summe von 24,000, resp. 16,000 und 9000 fl. erreichen. Man ist aber bis jetzt von solchen Resultaten noch weit entfernt und kann dieselben begreiflich durch Steigerung der Provision nicht nach Belieben herbeiführen, da der Gewerbsmann aufhört, das Magazin zu besuchen, sobald die Vortheile, die er sich von demselben verspricht, vollständig oder auch nur annähernd durch den Betrag der Provision aufgewogen werden. Etwas günstiger gestaltet sich allerdings der Kostenpunkt, wenn man zu den Provisionen das Zinserträgniß der Vorschusskasse schlägt; doch wird selbst bei der lebhaftesten Benützung dieser Kasse, ohne sehr beträchtliche Zunahme des Umsatzes oder verhältnißmäßig beträchtliche Steigerung der Provision, ein Defizit nicht zu vermeiden sein. Ueberdies kommt in Betracht, daß eine ihre Kapitalien gegen Bürgschaft hinausgebende Leihkasse dem Gewerbestand so ziemlich dieselben Dienste leistet, wie die Vorschusskassen der Verkaufsmagazine. Während aber im ersten Fall das Zinserträgniß dem Vereine zur Bestreitung anderer, seine Zwecke fördernder Ausgaben verbleibt, wird es im zweiten Falle



durch die Ertrögen der Gewerbhalle aufgezehrt und der Verein hat nächst dem noch ein Defizit aus seinen sonstigen Einkünften oder durch Steigerung der Provision zu decken. Ein besonderer, die Sachlage ändernder Umstand ist es, wenn einzelnen Vereinen mit der speziellen Bestimmung, die Errichtung von Gewerbhallen, dadurch zu befördern, Kapitalien zugeflossen sind, die ihnen zu einem anderen Zwecke überhaupt nicht zu Theil geworden wären. So haben die Vereine zu Bayreuth und Ansbach (OB.) — ersterer eine Summe von 1000 fl., letzterer seine ganze Dotation von 5000 fl. aus dem Industriefond des Staates speeell zu dem bezeichneten Zweck erhalten.

Wo man sich, abgesehen von dergleichen individuellen Verhältnissen, über die Errichtung oder die Auflösung einer Gewerbhalle schlüssig zu machen hat, müssen die Vortheile, welche diese Anstalt dem Gewerbestand darbietet, gegen die möglichen Nachtheile und gegen die finanzielle Opfer abgewogen werden, die sie jedenfalls fordert. Es ist nicht unsere Absicht, jene Vortheile und Nachtheile zu zergliedern; das Für und Wider ist oft genug, auch in den bayerischen Gewerbezeitungen, erörtert worden. Gelangt man nun zu dem Ergebniss, daß der Besitz einer Gewerbhalle entschieden wünschenswerth sei, so wird die Unmöglichkeit, mit einer Provision von 5—7 Procent den Aufwand zu decken, nicht sogleich und unbedingt von dem Unternehmen zurückschrecken dürfen. Es wird vielmehr durch sorgfältige Berathung mit Gewerbetreibenden verschiedener Klassen und durch Vergleichung auswärts gemachter Erfahrungen thunlichst genau zu ermitteln sein, bis zu welcher Höhe bei starker Frequenz und starkem Umsatz der Halle die Provision gesteigert werden dürfte, ohne die Theilnehmer zurückschrecken, ohne mit a. W. den Nutzen der Anstalt aufzuheben. Berechtigt das Resultat dieser Untersuchungen zu der Erwartung, die Anstalt werde nach Ueberwindung aller einem neuen und so tief eingreifenden Unternehmen sich entgegenstellenden Hemmnisse ihre Kosten mit Hilfe höherer Provisionen vollständig oder doch fast vollständig decken, so darf die Ausführung gewagt werden, u. z. in den ersten Jahren bei geringerer Provision, sonach mit bestimmter Aussicht auf beträchtlichere Verluste. Denn nur wenn man den Gewerbetreibenden anfänglich unverhältnißmäßig günstige Bedingungen gewährt, wird es gelingen, sie mit der Neuerung zu befreunden und zu



der zahlreichen Bethelligung zu vermögen, die ein unerläßliches Erforderniß ist. Dem Verein aber, der Jahre lang finanzielle Opfer bringt, um eine heilsame Neuerung, welcher der Unternehmungsgeist Einzelner nicht gewachsen wäre, in's Leben zu rufen und zu consolidiren, wird der Vorwurf eines schlechten Haushaltes nicht gemacht werden können.

Zeigt sich dagegen, daß die Gewerhalle auch bei dem erreichbaren höchsten Flor, sonach bei höchstmöglicher Steigerung der Provisionen, ihre Kosten zu decken nicht im Stande sein wird, daß also diese Kosten die unmittelbaren und mittelbaren Vorthelle der Einrichtung bleibend überwiegen würden, so hat man Ursache den Plan fallen zu lassen. Allerdings sind die erwähnten Vorthelle nicht immer mit Händen zu greifen und mit Zahlen auszudrücken; wenn man z. B. vermehrten Absatz für den tüchtigen, Aneiferung für den nachlässigen Arbeiter von den Gewerhallen erwartet, so können diese Wirkungen dem Einzelnen zu gut kommen, ohne von ihm als Wirkungen der neuen Anstalt empfunden und gewürdigt zu werden, mithin ohne ihn einem höheren Aufwande zur Erhaltung der Anstalt geneigt zu machen. Indes müßte diese Kurzsichtigkeit bei einem einigermaßen entwicklungsfähigen Gewerbsstand doch nach den Erfahrungen mehrerer Jahre allmählig besserer Einsicht weichen. Der Werth, welchen die gewerbliche Bevölkerung einer in ihrem Interesse errichteten Anstalt auf die Dauer beilegt, die Geldopfer die sie derselben zu bringen bereit ist, nachdem sie sich in das Ungewöhnliche eingelehrt hat, bleibt schließlich immer der sicherste Anhaltspunkt, um ein Urtheil über den inneren Werth der Anstalt zu begründen und diejenige, die sich auf die Dauer nicht durch die Theilnahme dieser Bevölkerung, ohne weitere Zuschüsse von außen, erhalten kann, wird stets ein erkünsteltes, unfruchtbares Product der Theorie sein.

Wo eine Gewerhalle besteht, pflegen die sich derselben bedienenden Meister den Verkauf im eigenen Hause nicht ganz aufzugeben, sondern sich beider Verkauflocalitäten nebeneinander zu bedienen. Dabei wird nun allerdings der Zweck der Halle nur unvollständig erreicht, und man wird danach trachten müssen, daß die Theilnehmer ihren örtlichen Absatz der letzteren ausschließlich anvertrauen. Indes sind, um es dahin zu bringen, im glücklichsten Fall Jahre erforderlich und einstweilen besteht die Eigenthümlichkeit, daß die Theilnehmer der Halle ein doppel-



tes Verkaufsorte an demselben Orte besitzen, was unter allen anderen Voraussetzungen für gesetzlich unstatthaft erachtet wird. Die Gewerbspolizeibehörden haben unseres Wissens diese Abnormität nirgends beanstandet, sondern als nothwendige Folge einer neuen, in der Gesetzgebung noch nicht berücksichtigten Entwicklung gewerblicher Einrichtungen stillschweigend zugelassen. Die höchste Behörde hat, wie wir oben gesehen haben, das Institut durch Dotirung aus Staatsmitteln an einigen Orten positiv begünstigt, ohne wegen der erwähnten Abnormität Bedenken zu tragen oder die Bedingung zu stellen, daß auf den Verkauf im eigenen Haus von den Theilnehmern der Hallen vollständig verzichtet werden müsse. Wünschenswerth wäre demungeachtet eine ausdrückliche Regelung dieses Verhältnisses in der angekündigten Gewerbeordnung.

Die letzten Bemerkungen finden auch auf eine verwandte Einrichtung von etwas älterem Datum, auf die gemeinschaftlichen Verkaufsläden einzelner Gewerbe, Anwendung. Unabhängig von den Gewerbevereinen sind solche Magazine, namentlich für Schreiner- und Tapezierarbeiten schon vor längerer Zeit in einigen größeren Städten entstanden und scheinen ihre Zweckmäßigkeit vollständig erprobt zu haben. Für uns sind sie nur insofern von Interesse, als zu erwähnen ist, daß neuerdings der Bamberger Verein ein Meubelmagazin errichtet hat, ferner, daß von den Innungen der Schreiner in Hof und der Schlossermeister in München mit pecuniärer Unterstützung des betreffenden Vereins gleichfalls Magazine begründet worden sind.

Noch ist hier eines im Jahr 1848 zu Nürnberg unter Mitwirkung des dortigen Gewerbevereines errichteten Hülfsmagazines zu erwähnen, in welches die städtischen Gewerbetreibenden bei mangelnden Bestellungen ihre Waaren gegen Gelbvorschuß liefern konnten. Diese, auf vorübergehende Abhülfe unter der damaligen Geschäftsstockung berechnete Anstalt wurde im Jahre 1852 wieder aufgelöst.

### Beförderung der gewerblichen Bildung.

Was von den Vereinen in dieser Richtung gethan oder versucht worden ist, bezieht sich

1. auf die Förderung der Gewerbschulen und der denselben verwandten Unterrichtsanstalten. Da unsere Darstellung über die mit



dem J. 1848 beginnende Periode nicht zurückgeht, so kann der Verdienste, die sich einige von den älteren Vereinen um die Begründung und vervollständigung gewerblicher Lehranstalten schon früher erworben haben, hier nicht ausführlicher gedacht werden. Der bezeichneten neuen Periode gehören die Bestrebungen des Fürth'her Vereines an, bei der dortigen Gewerbschule die Errichtung einer Abtheilung für Handel zu vermitteln, welche einerseits dem Gewerbetreibenden die Kenntniß des kaufmännischen Betriebs erleichtern, anderseits den Kaufmann mit den Eigenümlichkeiten der örtlichen Industrie vertraut machen sollte. Im J. 1849 gelangte dieser von dem Verein angeregte und befürwortete Plan zur Ausführung. Auch bei der Gewerbschule zu Hof besteht seit dem J. 1853 eine unter Mitwirkung des dortigen Vereins errichtete Handelsabtheilung, welche ausschließlich von Beiträgen des Fabrik- und Handelsstandes, sowie des Vereines erhalten wird. Nebstdem hat dieser Verein eine Weberschule gegründet, worin Lehrlinge und Gesellen von einem tüchtigen Meister praktischen Unterricht empfangen. Diese, auch von Auswärtigen besuchte Anstalt soll in dem projectirten neuen Gewerbschulhaus eine geräumige, die Aufstellung mehrerer Musterstühle zulassende Localität erhalten. Sie wäre vielleicht geeignet, zu einer Lehrwerkstätte nach belgischem Muster erweitert zu werden.

Zu erwähnen ist ferner die auf Betreiben des Gewerbevereines zu Wilshofen erwirkte Umwandlung der dortigen Lateinschule in eine Realschule.

Einen ausgedehnten Wirkungskreis hat sich auf dem Gebiete des technischen Unterrichtes der Würzburger polyt. Verein sogleich bei seiner Gründung (1806) geschaffen. Unter Leitung desselben stehen die dortigen Sonn- und Feiertagschulen, welche, mit 16 Lehrern besetzt, in zwei Hauptabtheilungen: die Elementarschulen mit 5 Klassen und die technischen Schulen zerfallen. Letztere theilen sich gegenwärtig in 2 Schulen für Handelslehrlinge, in 6 Zeichen-, Modellir- und Gravirschulen, eine Geometrie-, eine Chemie- und eine (1852 errichtete) Mechanischschule. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 185 $\frac{2}{3}$  in den Elementarschulen 424, in der technischen Abtheilung 355 Schüler. Der Gesamtaufwand wird mit Hilfe des oben (S. 16) erwähnten Zuschusses aus Kreismitteln, der in seine Kasse fließenden Aufdinggelber



der Lehrlinge, dann der Schul- und Altestengelder (185½ 620 fl.) vom Vereine bestritten.

Die Gewerbs- und insbesondere die Feiertagszeichenschulen sind nicht immer mit hinreichenden Mitteln ausgestattet, um durch Vertheilung von Preisen an ausgezeichnete Schüler im wünschenswerthen Umfang zum Besuch der Anstalten und zu eifriger Benützung der Unterrichtsmittel aufzumuntern. Mehrere Vereine (Bamberg, Fürth, Hof, Nördlingen, Wunsiedel) leisten deshalb aus ihren Mitteln Beiträge zu diesen Preisvertheilungen.

Stipendien für unbemittelte Schüler der Gewerbschulen oder höheren technischen Lehranstalten werden in Erlangen (?), Fürth, Landshut und Nördlingen gegeben. In solchen Fällen ist mehrfach das Bedenken zur Sprache gebracht worden, ob es mit den Vereinszwecken in Einklang stehe, derartige Unterstützungen auch jungen Leuten zu bewilligen, die sich für den Lehrerberuf ausbilden wollen, ob nicht vielmehr den Vereinen obliege, darauf hinzuwirken, daß tüchtige Talente dem Gewerbestand erhalten werden. Man müßte, um sich über dieses Bedenken schlüssig zu machen, ein möglichst vollständiges Material zur Beantwortung der Vorfrage besitzen: Hat sich eine für das Bedürfnis der Unterrichtsanstalten hinreichende Zahl tüchtiger junger Leute den vorbereitenden Studien zur Ausübung des Lehrberufs gewidmet, — oder mangelt es im Gegentheil an solchen Candidaten? Wenn und so lange dieser letztere Zustand der vorherrschende ist, liegt es im un- zweifelhaften Interesse der Vereine, durch Stipendienverleihungen auch die Heranbildung guter Lehrer zu begünstigen, da eine schlechtbesetzte Lehranstalt dem Gewerbestand selten gute Meister liefern wird.

Von dem Genuße der aus älterer Zeit stammenden Stipendienstiftungen sind die Schüler der technischen Unterrichtsanstalten größtentheils ausgeschlossen, — ein Uebelstand, der sich in zweifacher Richtung fühlbar macht, denn er befördert zugleich den übermäßigen, vielbeklagten Andrang zu den Facultätsstudien und zum Staatsdienst. Man darf wenigstens hoffen, daß im Laufe der Zeit durch Kreis- oder Staatsstipendien und durch Privatstiftungen auch den technischen Schulen reichlichere Fürsorge zugewendet wird.

Unter den übrigen Hilfsmitteln der gewerblichen Ausbildung kommt



2. die Unterstützung mit Reisestipendien, namentlich die Unterstützung von Gesellen, die nach zurückgelegter Wanderschaft veranlaßt werden, sich in auswärtigen Fabriken oder Werkstätten mit den Fortschritten der Technik noch vertrauter zu machen, in Fürth und Nördlingen vor.

3. Die Aussetzung von Prämien, Ertheilung von Diplomen oder öffentlichen Belobungen für gelungene Lehrlings- oder Gesellenarbeiten, ist in Bamberg, Mindelheim, Nördlingen, Wunsiedel, Würzburg, in größerem oder geringerem Umfang üblich. Insbesondere veranstaltet der letztgenannte Verein jährlich eine Ausstellung, an welcher sich im J. 1853 51 Lehrlinge bethelligt haben. Die Summe von 100 fl. wird darauf verwendet, die Dürftigeren unter den Theilnehmern zur Anschaffung von Materialien und Instrumenten mit Geld zu unterstützen. In Freysing werden abgehende Lehrlinge, die sich durch Tüchtigkeit und tadelloses Verhalten ausgezeichnet haben, in Hof und Würzburg ausgezeichnete Gesellen und Werkführer nach längerer Dienstleistung in demselben Geschäft mit Prämien bedacht.

4. Periodische technische Vorträge, auch Vorträge über Fragen der Gewerbsorganisation u. dgl., werden für die Vereinsmitglieder, gewöhnlich von dem Lehrpersonal der gewerblichen Unterrichtsanstalten, mehr oder weniger regelmäßig in Aschaffenburg, Bamberg, Freysing, Fürth, Hof, Ingolstadt, Kaufbeuren, Nürnberg, Regensburg, Schongau, Würzburg und Wunsiedel gehalten.

5. Dem OB. zu Nürnberg ist seit dem Jahre 1847 ein im Dienste des Magistrates stehender, von diesem besoldeter Techniker beigegeben, dessen Aufgabe darin besteht, im Einverständnisse mit einer Vereinscommission „die Ausführung und die Vorbereitung neuer Muster und neuer Ideen, sowie die Verschönerung und Veredlung schon vorhandener Fabricate, ferner die Einführung neuer Werkzeuge und Fabricationsmethoden anzuregen und zu fördern; theils durch Auffuchen der hiefür geeigneten Kräfte, theils durch Entgegennahme und Erledigung von Verlangen, Anfragen und Anträgen der sich Meldenden.“ Zur Vorbereitung der von ihm selbst oder von einzelnen Gewerbetreibenden angeregten Versuche ist dem Techniker ein Laboratorium eingeräumt, das auf



Kosten des Vereines unterhalten wird. In den Berichten werden zahlreiche Resultate dieser Einrichtung, zum Theil von erheblichem Belang und nachhaltiger Wirkung, aufgezählt.

In ähnlicher, jedoch nicht so bestimmt geregelter Weise stellen an anderen Orten die Lehrer der Gewerbschulen den Vereinen ihre Kenntnisse zur Verfügung. Durch diese Lehranstalten ist, namentlich in kleineren Städten, ein Hülfsmittel des industriellen Fortschrittes dargeboten, das man bisher, abgesehen von seiner Benützung zu den oben (Nr. 4) erwähnten technischen Vorträgen, nicht hinlänglich gewürdigt und ausgebeutet zu haben scheint. Vor Errichtung der gedachten Anstalten war es der seltenste Zufall, wenn sich in solchen Städten ein bewandeter Technolog niederließ, geneigt und fähig, den Gewerbetreibenden durch praktische Anleitung die bewährten Ergebnisse der Technik zugänglich zu machen. Gegenwärtig wird unter den Lehrern jeder Gewerbschule ein Sachkundiger dieser Art wenigstens vorausgesetzt, wenn es auch sein mag, daß er sich noch keineswegs überall findet. Wo aber der für die Schule unentbehrliche Mann wirklich gewonnen ist, liegt nichts näher, als seine Thätigkeit zugleich für die Werkstatt nutzbar zu machen. Er kann den Theil seiner Zeit, welchen die Ausbildung der Jugend nicht in Anspruch nimmt, auf die Belehrung der Erwachsenen verwenden, indem er sich mit dem Betrieb der örtlichen Gewerbe vertraut macht, mit den Gewerbsleuten in persönlichen Verkehr tritt und diejenigen Vervollkommnungen in's Leben zu rufen bestrebt ist, die sich unter den örtlichen und persönlichen Verhältnissen als anwendbar darstellen. Aufgabe des Gewerbevereins wird es sein, diese Bemühungen durch seinen Einfluß und seine Localkenntnisse zu unterstützen und für den Zeitaufwand, den sie erfordern, eine nach seinen Kräften bemessene Vergütung zu gewähren. \*) Wenn sich dadurch das Einkommen des Lehrers um etwas erhöht, so zieht hieraus auch die Schule mittelbaren Vortheil, denn je annehmbarer die pecuniäre Stellung, um so gegründetere ist die Hoffnung, tüchtige Persönlichkeiten für sie zu gewinnen.

6. Ausbildung des Kunstsinnes. Der in München zu

\*) In diesem Sinne sind kürzlich von dem Ausschusse des Nördlinger Vereines Beschlüsse gefaßt worden, über deren Ergebnis noch nicht berichtet werden kann.



Ende des J. 1850 gegründete Verein „zur Ausbildung der Gewerke“, dann die ein halb Jahr später eröffnete Nürnberger „Bauhütte“ begegnen sich in der vorwiegenden Tendenz, das Gewerbe durch künstlerische Schönheit der Formen zu veredeln. Während jedoch der Münchner Verein seine Thätigkeit ganz in dieser Aufgabe zu concentriren scheint, hat sich die Bauhütte schon in ihren Satzungen das weitere Ziel gesteckt, „mit Hilfe der Kunst und der Wissenschaft und überhaupt durch gemeinnützige Kräfte die Gewerke zur höchstmöglichen Vollkommenheit zu führen.“

Um den Sinn für künstlerische Schönheit und zugleich Vorbilder von schönen Formen zu verbreiten, — diese Bestrebungen greifen praktisch zu eng ineinander, als daß sie in der Darstellung getrennt werden könnten, — haben beide Vereine permanente Ausstellungen von kunstgerecht gearbeiteten Gewerbsserzeugnissen, Sammlungen von Modellen und Musterzeichnungen angelegt, wovon auch an Auswärtige Copieen abgegeben werden. Die Zeitschriften beider Vereine, auf die wir unten zurückkommen, liefern gleichfalls solche Mustervorlagen. Es sind nächst dem Zeichner aufgestellt, welchen die Anfertigung der von einzelnen Gewerbetreibenden beehrten Entwürfe gegen bestimmte Vergütung unter Controle des Vereins obliegt. Gemeinden und Kirchenstiftungen wenden sich an den Münchner Verein, wenn sie mit der Herstellung von Altären, Kanzeln, öffentlichen Brunnen u. s. w. beschäftigt sind und es ist den Curatelbehörden durch ministerielle Verfügungen zur Pflicht gemacht, mit dem Verein in Beziehung zu treten, ehe sie die vorgelegten Entwürfe in derartigen Fällen gutheißern. Derselbe Verein setzt Preise für künstlerisch gelungene, nach vorgeschriebenen Motiven hergestellte Gewerbsserzeugnisse und für die Anfertigung \*) von Zeichnungen aus, nach welchen er Arbeiten, um sie unter seinen Mitgliedern zur Verloosung zu bringen, ausführen läßt.

Jeder Gang durch die Straßen unserer Städte, jeder Blick in das Innere der Kirchen, in die Raths- und Amtsstuben, Privatwohnungen, Werkstätten, Verkaufsläden und Kirchhöfe mahnt an den Verfall des

\*) Mit dem Beispiel einer solchen Preisausschreibung ist i. J. 1851 der Würzburger Verein vorgegangen.



Kunstsinnes in unseren Gewerben und an die Bedeutung der Aufgabe, die von den genannten Vereinen in's Auge gefaßt worden ist. Wenn aber der Geschmack der Gewerbetreibenden wirklich gebildet werden soll, so müssen die Muster schöner Formen ihn vor Allem bei seinen Arbeiten für den alltäglichen Bedarf und bei der fabrikmäßigen Production begleiten. Er muß gewöhnt werden, bei dem einfachsten, unscheinbarsten Erzeugniß der häßlichen Form die schöne vorzuziehen und muß durch die That überzeugt werden, daß er nach dieser Schönheit der Form streben kann, ohne der Wohlfeilheit, Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit seines Erzeugnisses Abbruch zu thun. Die Muster, die man ihm in die Hand giebt, müssen mit a. W. von solcher Beschaffenheit sein, daß unter ihrer Anwendung sein Absatz nicht leidet, sondern gewinnt. Findet er dann Gelegenheit, für Bedürfnisse des Luxus ohne ängstliche Rücksicht auf den Preis zu arbeiten, so wird sein durch tägliche Übung entwickelter Geschmack ihn ohnehin dazu führen, die Hülfe der Kunst aufzusuchen.

Diese Erwägungen legen den bei den Vereinen thätigen Künstlern eine Enthaltksamkeit auf, die man namentlich in ihren durch die Zeitschriften veröffentlichten Entwürfen noch manchmal vermißt. Gleichwohl ist der Grundsatz als solcher zur unbestrittenen Anerkennung gelangt und zu seiner praktischen Durchführung können vor Allem die Gewerbevereine beitragen, indem sie ihre Verbindung mit den genannten Kunstvereinen dazu benützen, die Anfertigung solcher Musterzeichnungen zu veranlassen, wie dieselben dem täglichen Bedarf ihrer örtlichen Industrie entsprechen. Seine Bereitwilligkeit, gerade in dieser Richtung der Industrie zu dienen, hat insbesondere der Münchner Verein bei einzelnen Anlässen nachdrücklich erklärt.

7. Gewerbliche Zeitschriften werden von der Mehrzahl der Vereine zum Gebrauch ihrer Mitglieder gehalten und entweder in eigenen, zu bestimmten Stunden geöffneten Lesezimmern aufgelegt, oder bei Denjenigen, die sich zur Betheiligung melden, regelmäßig in Umlauf gesetzt. Einige Vereine besitzen, wie schon früher erwähnt wurde, auch ansehnlichere Bibliotheken von Schriften technischen Inhaltes, deren Benutzung gleichfalls den Mitgliedern zusteht. Mittheilungen über den Umfang, in welchem diese literarischen Hülfsmittel wirklich benützt werden, liegen uns nicht vor. Mehr oder weniger hat man wohl allent-



halben die Erfahrung gemacht, daß unser Gewerbestand auch heute noch den guten wie den schlimmen Einwirkungen der Presse in sehr geringem Maß zugänglich ist. Es wäre unrichtig, die Ursache ausschließlich oder vorzugsweise in einer eingewurzelten Indolenz zu suchen; sie liegt vielmehr in der Art der Erziehung und der Beschäftigung: Der Entschluß, in spärlich zugemessenen Erholungsstunden von der körperlichen Anstrengung der Berufsarbeit zu der geistigen Anstrengung des Lesens überzugehen, setzt eine außergewöhnliche Energie voraus. Die eifrigsten Leser sind jüngere Leute, die eine bessere Schulbildung genossen und noch nicht allzulange hinter sich haben; dieser Eifer erlischt jedoch häufig in späteren Jahren unter der harten Sorge und Arbeit um das tägliche Brod.

Unmittelbare Anschauung, praktisches Beispiel und persönlicher Verkehr mit sachkundigen Männern, namentlich in der oben (Nr. 4 und 5) angedeuteten Art, werden für einen großen Theil unseres Gewerbestandes noch lange das einzig ergiebige Hülfsmittel technischer Fortbildung bleiben.

Einige Vereine, namentlich Hof, benützen zur Verbreitung gewerblicher Notizen die Localblätter, die allerdings, da sie allgemein gelesen zu werden pflegen, sich vorzugsweise dazu eignen, manche Belehrung unvermerkt an den Mann zu bringen.

Die von bayerischen Vereinen selbst herausgegebenen Zeitschriften sind folgende:

a) Das „Kunst- und Gewerbeblatt“ des polytechnischen Vereins in München. (Seit 1821.)

b) Die „Gewerbzeitung“ des Fürther Vereins. (Seit d. J. 1845 mit Unterbrechung erschienen; seit 1851 mit erweitertem Programm, als „Organ für die Interessen des bayr. Gewerbestandes.“)

c) Die „gemeinnützige Wochenschrift“ des polytechnischen Vereines in Würzburg. (Seit 1851; gemeinschaftlich mit dem Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereines für Unterfranken seit 1852.)

d) Die „Zeitschrift des Vereines zur Ausbildung der Gewerbe“ in München. (Seit 1851.)

e) Die „Vierteljahrschrift der Bauhütte zu Nürnberg.“ (Seit 1852.)

f) Die „Wochenschrift des Gewerbevereines in Bamberg.“ (Seit 1852.)



Ein „Correspondenzblatt für gewerbliche Interessen,“ von dem damaligen Kreisverein zu Lands hut herausgegeben, ist im Jahr 1851 mit Auflösung der niederbayrischen Zweigvereine eingegangen.

In den sämtlichen Zeitschriften findet man zunächst, mehr oder weniger regelmäßig und ausführlich, Mittheilungen über die Verhandlungen und die Statistik des Vereines, von dem sie ausgehen; — größere von Zeichnungen begleitete Originalartikel mit Berichten und Untersuchungen über neue Erfindungen auf dem Gebiete der Technik hauptsächlich in dem „Kunst- und Gewerbeblatt“; kürzere Notizen über diese und andere Gegenstände von industriellem Interesse in demselben Blatt, dann in der Bamberger, Fürther und Würzburger Zeitschrift; Abhandlungen über Fragen der gewerblichen Organisation und Gesetzgebung vorzugsweise in der Fürther Zeitschrift; Erörterungen handelspolitischer, socialer und volkswirtschaftlicher Verhältnisse überhaupt in der Würzburger Zeitschrift. Die letztere beschäftigt sich als Organ eines landwirthschaftlichen Kreisvereines zugleich mit landwirthschaftlichen Gegenständen, wodurch ihr der Vortheil gewährt ist, insbesondere auch die wichtigen Wechselwirkungen zwischen gewerblichen und landwirthschaftlichen Interessen fortwährend im Auge behalten zu können. Die Zeitschriften der zwei gewerblichen Kunstvereine liefern Musterzeichnungen, dann Abhandlungen aus dem Bereich ihres besonderen Wirkungskreises.

Als gemeinsames Organ der Gewerbevereine kann von den bestehenden Zeitschriften keine betrachtet werden. Der Versuch, die Fürther oder die Würzburger Zeitschrift zu einem solchen Organ zu gestalten, ist, jedoch damals erfolglos, im Jahr 1851 gemacht worden. Wenn eine Zahl von vierzig oder mehr Vereinen gleichartiger Tendenz im Lande besteht, so ist es wünschenswerth, daß dieselben sich über die Wahl eines Blattes verständigen, in welchem die Berichte über ihre Thätigkeit niedergelegt, die Ansichten und Erfahrungen über Mittel und Wege zur Erfüllung der Vereinszwecke ausgetauscht werden. Diese Besprechung von Vereinsangelegenheiten würde in dem gewählten Blatt, neben seinem übrigen Inhalt, einen stehenden Artikel bilden. Um den durch die nöthig werdende Erweiterung des Blattes gesteigerten Kostenaufwand zu decken, wären von den einzelnen Vereinen verhältnißmäßige Beiträge, vielleicht in der Form eines starken Abonnements, zu leisten. Der gegenwärtige



Moment scheint einer solchen Verständigung insoferne günstig, als die vorliegende statistische Arbeit, — wenn auch mangelhaft, doch einigermaßen — für die verflossenen Jahre eine abschließende Uebersicht bietet, an welche bei den weiteren, in die Zeitschrift versetzten Besprechungen angeknüpft werden könnte. \*)

8. Dem Bamberger Vereine eigenthümlich ist die Veranstaltung von Excursionen in Fabrik- und Handelsstädte, „zur Erweiterung des Gesichtskreises der Gewerbetreibenden und zur Bildung ihres Geschmacks.“ Das Ziel der bisherigen Ausflüge waren die Städte München und Nürnberg.

### Beförderung des Absatzes.

1. Industrieausstellungen. Die in neuerer Zeit so häufig gewordenen Ausstellungen von gewerblichen Erzeugnissen lassen sich unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Wenn sie hier in dem Abschnitt besprochen werden, der von den Maßregeln zur Beförderung des Absatzes handelt, so ist damit von den mehrfachen Zwecken, welchen diese Einrichtungen dienen sollen, derjenige bezeichnet, in welchem zuletzt alle anderen zusammenlaufen.

Die ersten Vereinsausstellungen waren die von dem Münchner polytechnischen Verein in den J. 1821, 22, 23 veranstalteten. Darauf folgten 1845 der Nürnberger GV. und der Ansbacher Industrieverein; 1848 Bamberg und Bayreuth; 1849 Aschaffenburg, Bamberg, Bayreuth, Kaufbeuren, Landshut, Regensburg, Rothenburg; 1850 Bamberg, Eichstätt, Fürth; 1851 Ans-

\*) Es würde sich für den angegebenen Zweck, wenn man den Character der bestehenden Zeitschriften, dann die Tendenzen und die Stellung der betreffenden Vereine in Erwägung zieht, zunächst um eine Wahl zwischen der Fürther „Gewerbzeitung“ und der Würzburger „Wochenschrift“ handeln. Das Natürlichste wäre, den beiden Vereinen selbst eine Verständigung anheimzugeben; wäre aber diese nicht erreichbar, so würde nach unserem Dafürhalten, da eine Zersplitterung des Stoffes in zwei Blättern kein empfehlenswerthes Auskunftsmittel ist, zu Gunsten des Fürther Organes die Rücksicht auf dessen höheres Alter und auf die überwiegende industrielle Bedeutung der Stadt entscheiden.



bach (GB. und Industrieverein), Bamberg, Hof, München, (GB.), Nördlingen, Wilschhofen, Würzburg; 1852 (Augsburg), Bamberg, Regensburg. Das Datum von 2 in Freysing und von 3 in Kitzingen veranstalteten Ausstellungen ist nicht angegeben. Die Ausstellungen in Augsburg 1852, Landshut 1849 und 1852, München 1851 und Regensburg 1852 waren auf den ganzen Kreis berechnet, die übrigen auf den Vereinsitz, hie und da mit Zuziehung von einigen Nachbarstädten, beschränkt. Fast überall war mit der Ausstellung eine Verloosung ausgestellter Gegenstände in der doppelten Absicht verbunden, dem Gewerbestand eine unmittelbare, wenn auch vorübergehende Absatzgelegenheit darzubieten und ihn hiedurch zu stärkerer Betheiligung an dem Unternehmen zu ermuntern.

Es läßt sich erwarten, daß die Localen Ausstellungen, namentlich in kleineren und Mittelstädten eher ab-, als zunehmen werden. Sie verursachen den bei der Anordnung beschäftigten Vereinsmitgliedern stets einen beträchtlichen Zeitaufwand, unter welchem andere Vereinszwecke von mindestens gleicher Wichtigkeit leiden müssen. Auch die Kosten der Decoration und sonstigen Vorbereitungen werden sich immer mehr fühlbar machen, je mehr der Reiz der Neuheit schwindet und damit zugleich die Einnahme aus den üblichen Eintrittsgeldern abnimmt. Eine gleiche Abnahme steht dem Ertragniß der Verloosungen bevor, deren häufige Wiederholung schon jetzt lästig zu werden anfängt. Dinehln ist die auf diesem Weg bewirkte Steigerung des Absatzes keine naturgemäße und zum Theil geradezu illusorisch. — Diejenigen Ausstellungen, die sich planmäßig von Jahr zu Jahr erneuern, bilden, insofern dabei der Verkauf der ausgestellten Gegenstände als Hauptzweck in's Auge gefaßt wird, einen Uebergang zu dem oben besprochenen Institut der Gewerhallen.

In den permanenten Ausstellungen der beiden Kunstvereine ist es zunächst darauf abgesehen, einerseits dem Gewerbtreibenden nachahmenswerthe Muster vorzuführen, andererseits den Consumenten und noch mehr den Kaufmann auf die Adresse tüchtiger Meister aufmerksam zu machen. Daß jedoch die Nürnberger Ausstellung zugleich als Gewerhalle dient, haben wir bereits erwähnt. Auch eine Verloosung ist von der „Bauhütte“ kürzlich veranstaltet worden und in München findet eine solche



regelmäßig von Jahr zu Jahr Statt, ist aber satzungsgemäß auf die Mitglieder beschränkt, die schon durch ihren Eintritt in den Verein den Anspruch auf ein Freiloos erwerben.

Es ist noch zu erwähnen, daß auch die Beschickung auswärtiger Industrieausstellungen des In- und Auslandes durch die Gewerbevereine vermittelt zu werden pflegt, indem dieselben den Gewerbestand zur Betheiligung auffordern, die nöthigen Aufschlüsse geben, auch die Versendung übernehmen. Der Fürth'her Verein ordnete zu der Pariser Ausstellung von 1849 einen Berichterstatter ab, der dort Muster, Zeichnungen, und durch eigene Beobachtung gesammelte Notizen über technische Verfahrensarten erwarb. Bei der Absendung von Sachverständigen auf Staatskosten zu den Ausstellungen in Leipzig und London wurden die Vereine mit ihren Vorschlägen gehört; die Vereine in Nürnberg und Würzburg leisteten überdies Geldbeiträge zur Beschickung der Londoner Ausstellung im besonderen Interesse ihrer örtlichen Industrie.

2. **Mustersammlungen.** Die polyt. Vereine in München und Würzburg, die Gewerbevereine in Fürth und Nürnberg, dann in Hof und Wunsiedel haben zum Gebrauch ihrer Mitglieder Sammlungen angelegt, in welchen Zeichnungen und Muster von Rohstoffen, Werkzeugen und gewerblichen Producten niedergelegt sind.

In Nürnberg wird der Nutzen dieser Einrichtung dadurch gesteigert, daß die Sammlung zugleich Erzeugnisse dortiger Producenten, die durch Benützung der vorliegenden Muster oder sonst auf Anregung des Vereines entstanden sind, aufnimmt. Die Würzburger Sammlung, mit welcher ein „Kreis-Modellcabinet“ verbunden ist, steht allen Angehörigen des Regierungsbezirkes offen.

Verwandten Zwecken sind auch die bereits erwähnten permanenten Ausstellungen der zwei Kunstvereine zu dienen bestimmt.

3. Die Einführung neuer Industrieen oder neuer Artikel in einem schon bestehenden Industriezweig wird zum Theil durch die eben besprochenen Sammlungen befördert. Unter den übrigen zu gleichem Zweck getroffenen Veranstaltungen erwähnen wir zunächst das „Industriemuseum“ des Nürnberger Vereines. Ueber die Einrichtung desselben sagt ein Jahresbericht: „Es ist häufig der Fall, daß die Anfertigung eines neuen Artikels besondere Einrichtungen und Werkzeuge erfordert, zu



deren Anschaffung sich der Fabricant nur dann ermunthigt fühlt, wenn er die Aussicht hat, soviel von dem neuen Fabricate in Bälde abzusetzen, daß diese Einrichtungskosten ganz oder zum Theil gedeckt werden. Demnach bestellt der Verein, wo es nothwendig und zweckdienlich erscheint, von den neuen Artikeln, die auf seine Veranlassung ausgeführt werden sollen, größere Quantitäten und übergiebt die Fabricate sodann an hiesige Manufacturhändler, mit empfehlender Angabe des Verfertigers, um solche als Muster in den Handel zu bringen." In ähnlicher Weise verfährt übrigens der Verein, wenn sich das Bedürfniß zeigt, für wichtige, aber nicht in entsprechender Beschaffenheit sich vorfindende Rohstoffe die besten Bezugsquellen auszumitteln. Er übergiebt, nachdem diese Ermittlung durch ihn bewerkstelligt und die Tauglichkeit des beschafften Materials erprobt ist, den ferneren Bezug mit seinen gewonnenen Erfahrungen einem dortigen Geschäftsmann.

Versuche mit der Ausschreibung von Prämien (vgl. auch oben S. 49) sind in Nördlingen und Würzburg gemacht worden.\*) Der erstere Verein hat i. J. 1850 für die Einführung geschmackvollerer Muster in der Teppichfabrication drei Geldprämien ausgeschrieben und vertheilt. Der Verfertigung von Fußteppichen ist dadurch ein neuer, nachhaltiger Aufschwung gegeben worden. Eine Preisausschreibung des Würzburger Vereines vom J. 1852 bezog sich auf die Einführung einer Reihe von neuen Industriezweigen und industriellen Vervollkommnungen im Kreis Unterfranken. Sie hatte die theils bedingte, theils unbedingte Vertheilung von Prämien für verbesserte Erzeugnisse des Seilergewerbs, für Anfertigung von Fenstermarkisen und von Schuhleisten nach englischem Muster, dann für Fertigung von Maschinenwerkzeugen zur Folge.

Derselbe Verein war für Hebung der Weberei, Einführung der Stroh- und Weidenflecherei u. s. w. in den bebrängten Rhönbezirken (vgl. oben S. 16), sowie für den Absatz der Erzeugnisse durch Verloosung und Errichtung eines Verkaufsmagazins thätig. Neuerdings hat

\*) Der Münchener polyt. Verein hat in den ersten 27 Jahren seines Bestehens die Summe von 5524 fl. auf „Prämien, Medaillen und Unterstüzungen“ verwendet. Es ist nicht ersichtlich, ob er auch nach dem Jahre 1843 in dieser Richtung noch thätig war.



er in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Kreisverein eine Prämie für Einführung der künstlichen Fischezucht ausgesetzt.

Uebrigens dient ein Theil der schon früher unter anderen Gesichtspunkten besprochenen Maßregeln und Bestrebungen mittelbar oder unmittelbar zugleich der Vervollkommnung und Erweiterung der örtlichen Industrie. Vgl. namentlich S. 37, 45, 47, 50.

4. Vermittlung von Arbeitsbestellungen. Eine indirecte Vermittlung dieser Art liegt in der Mehrzahl der bisher erörterten Maßregeln. Directe Vermittlung ist namentlich in Fürth und München (OB.) vorgekommen, wo es den Bemühungen der Vereine gelang, ansehnliche Bestellungen von militärischen Ausrüstungsgegenständen (Büchsenmacher-, Gürtler-, Weber-, Schuhmacher-, Sattlerarbeit u. s. w.) zu erwirken. Zur Ausführung derselben vereinigten sich theilweise ganze Innungen, theilweise wurden kleinere Genossenschaften gebildet und in München durch unverzinsliche Vorschüsse der Staatsregierung (1851: 10,000 fl.), in Fürth durch Vorschüsse der Leihkasse unterstützt. Aehnliches ist in Bamberg geschehen.

5. Die Ermittlung neuer Absatzgebiete ist, abgesehen von der Beschickung auswärtiger Gewerbaustellungen (Nr. 1), an denjenigen Orten, die der Sitz einer bedeutenden Industrie und somit eines auf dem Weltmarkt orientirten, ausgedehnten Verbindungen unterhaltenden Handelsstandes sind, Sache der kaufmännischen Betriebsamkeit. Wo diese günstigeren Bedingungen fehlen, verfallen die durch eine siegreiche Concurrenz von ihrem bisherigen Markte verdrängten oder durch die Unzulänglichkeit des örtlichen Absatzes auf andere Wege hingewiesenen Gewerbe leicht einem Zustand der äußersten Hülfslosigkeit. Mag auch in einzelnen Fällen mit Gewißheit anzunehmen sein, daß selbst die umsichtigsten Bemühungen, neue Absatzgelegenheiten aufzufinden, an unüberwindlichen Schwierigkeiten scheitern würden, so ist es dagegen in anderen Fällen nicht minder gewiß, daß solche Bemühungen zu einem günstigen Ergebnisse führen könnten und müßten. Hier und da haben sich Gewerbevereine (Amberg, Wilschhofen) mit Kaufleuten eines norddeutschen Seeplaces in Verbindung gesetzt, um sich über die Möglichkeit und die Bedingungen eines überseeischen Absatzes zu unterrichten. Bei zersplit-



terten Versuchen dieser Art fehlt es aber an den wesentlichsten Voraussetzungen des Gelingens. Wir kommen am Schluß unserer Darstellung mit einigen Worten auf die Einrichtungen zurück, die eine erfolgreiche Wirksamkeit auf diesem Gebiete vermitteln könnten.

### Vertretung der Gewerbe in Petitionen und Gutachten.

Als in den Jahren 1848 und 1849 die Organisation des Gewerbwesens ein Gegenstand lebhafter Erörterung in ganz Deutschland geworden war, versäumten auch die bayrischen Vereine nicht, durch Beschickung des Handwerkercongresses in Frankfurt, durch Beitritts- und Protestadressen, Petitionen an Nationalversammlung und Landtag, ihre Bedürfnisse und Ansichten zur Geltung zu bringen. War die Gefahr, daß das Princip unbedingter Gewerbefreiheit in ganz Deutschland zur Herrschaft gelangen könnte, wirklich je vorhanden, so haben die bayrischen Vereine durch ihre einmütige Verwerfung dieses Principes — womit allerdings das bestehende Concessions-system noch keineswegs gebilligt erschien — zur Abwendung der Gefahr nachdrücklich beigetragen. Nicht weniger haben sie durch vielfachen Anschluß an den „Verein zum Schutze deutscher Arbeit“ das Gewicht ihrer Meinung in die Waagschale des bedrängten Schutzollsystemes gelegt. Näher auf ihre Bethelligung an der volkswirtschaftlichen Agitation jener Zeit einzugehen, können wir, da dieselbe außer den genannten negativen Ergebnissen keine Frucht getragen hat, füglich unterlassen.

In diesen, sowie in den folgenden Jahren wurde ferner das Petitionsrecht zur Vertretung örtlicher Interessen, sowie in Fragen der inneren Gewerbegesetzgebung und Polizei vielfach geübt. Den meisten Vereinen war auch durch Aufforderungen der Staatsregierung, der Kreisstellen und städtischen Behörden wiederholt Anlaß gegeben, sich über derartige Fragen gutachtlich auszusprechen. Doch sind diese Aufforderungen neuerdings immer seltener geworden. Nach der Verordnung vom 27. Jan. 1850, welche das Institut der Gewerbräthe und Gewerbe-kammern regelt, ist die Abgabe von Gutachten in gewerblichen Angelegenheiten dem Wirkungskreis dieser Organe zugetheilt. Dieselben



sind jedoch in geringer Zahl in's Leben getreten und sehen gegenwärtig ihrer Umbildung entgegen. Gelingt es den Anordnungen der Staatsregierung, sie in eine das ganze Land umfassende, unabhängige und kräftige Vertretung des Gewerbestandes zu verwandeln, so werden die Vereine erfreut sein, die Erfüllung jener wichtigen Aufgabe ganz in ihre Hand legen zu können. Wie sich überhaupt das Verhältniß zwischen diesen reorganisirten Gewerberäthen und den Vereinen gestalten würde, ist nicht voranzuberechnen. Wünschenswerth wäre jedenfalls eine möglichst innige Verbindung zwischen beiden; die Vereine würden durch die Autorität der Gewerberäthe und die letzteren durch die Geldmittel der Vereine an Wirksamkeit gewinnen. Das Naturgemäße wäre vielleicht ein völliges Aufgehen der Vereine in den Gewerberäthen. Die ersteren sind entbehrlich und können sogar nachtheilig werden, wo ein gesundes und starkes, mit dem rechten Maße von Autonomie ausgestattetes Innungswesen besteht; aus dem Zusammenritte der Innungen geht dann ein Gewerberath hervor, der nicht allein dazu berufen, sondern auch befähigt ist, alle Elemente der Vereinsthätigkeit in sich aufzunehmen. Dieß setzt aber eine eingreifende Reform in der Verfassung unseres Gewerbswesens, wie sie gegenwärtig nicht beabsichtigt zu sein scheint, voraus.

### Gemeinnützige Unternehmungen.

Die Thätigkeit mancher Vereine hat sich auf Unternehmungen erstreckt, die zum Theil mit den materiellen Interessen des Gewerbestandes in keinem oder nur in entfernterem Zusammenhang stehen, zum Theil ungeachtet ihres naheliegenden Zusammenhanges mit diesen Interessen, doch zugleich eine Auffassung unter anderen Gesichtspunkten zulassen. So sind mehrere der bestehenden Wanderunterstützungskassen von Gewerbevereinen gegründet und von ihnen verwaltet. (Ansbach, Aschaffenburg, Kaufbeuren, Kitzingen (wieder eingegangen), Landshut, Regensburg, Rothenburg, Würzburg.) Der Regensburger Verein hat eine Krankenunterstützungskasse für seine dem Gesellenstand angehörigen außerordentlichen Mitglieder errichtet. Von dem Mindelheimer Verein ist die Stiftung eines kathol. Gesellenvereines, von dem Nürnberger Verein die Gründung einer noch



bestehenden Aussteueranstalt, dann einer Näh-, Spinn- und Strickschule ausgegangen, die von ihm fortwährend geleitet und aus den Renten eines i. J. 1803 angefallenen Legates unterhalten wird. Seiner Bemühungen um die Einführung wohlfeilerer Brennmaterialien ist schon oben erwähnt worden. Die Leichenkasse, sowie das Privatgetreidemagazin in Ansbach verdanken ihre Entstehung, erstere dem dortigen Industrieverein, letzteres dem Gewerbeverein. In Nördlingen ist eine städtische Armenbeschäftigungsanstalt auf Anregung und nach dem Entwurf des dortigen Vereines errichtet worden. In Gemäßheit der oben S. 12 erwähnten Stiftung verwendet er jährlich 180 fl. zur Verleihung von Sparkassebüchern an dürftige Stadtkinder. Der Rothenburger Verein bemüht sich mit Erfolg um Emporbringung der Maulbeer- und Seidenzucht und hat die Anlegung einer Sandwätsche veranlaßt. Zu den Unternehmungen des Würzburger Vereines gehört die Verleihung von Prämien an weibliche Diensthoten für langjährige treue Dienstleistungen.

## VII. Schluß.

So gewissenhaft auch von Denjenigen verfahren werden mag, die das Material liefern und verarbeiten, so können doch statistische Darstellungen wie die unsrige, die Wahrheit nie mit vollkommener Treue wiedergeben, denn häufig gestatten sie nicht, auf den Grund der Erscheinungen zu sehen, deren Oberfläche sie abspiegeln. Eine Maßregel, die sich unscheinbar, mit wenigen Worten ankündigt, ist vielleicht von tiefer und nachhaltiger Wirkung, während die glänzende Außenseite einer anderen nur kümmerliche Resultate verbirgt. Diese Erfolge, die das Urtheil bestimmen müßten, verschwinden oft spurlos unter tausend sich durchkreuzenden Ursachen und Wirkungen; sie sind vorhanden, aber sie entziehen sich der Beobachtung und Berechnung. In anderen Fällen sind sie noch von zu neuem Datum, als daß sie ein sicheres Urtheil begründen könnten. In unserem Fall war überdies das Material häufig ein lückenhaftes.



Den Gesamteindruck wird indeß jeder Unbefangene erhalten, daß in diesen Vereinen ein Funke des ächten Gemeingeistes fortglimmt, auf dessen Bedeutung unser Vorwort hingewiesen hat. —

In einigen der größeren Städte bestehen die Vereine, schon jetzt vollständig consolidirt, seit längerer Zeit; für das Gedeihen der jüngeren, in den Mittelstädten zahlreich verbreiteten, scheint eine Einrichtung, ähnlich der württembergischen „Centralstelle für Handel und Gewerbe“ sehr wünschenswerth. Zumal diese kleineren Vereine kommen häufig in den Fall, um Aufschlüsse verlegen zu sein, die sie in dem Kreis ihrer beschränkten örtlichen Hilfsmittel vergeblich suchen. Es handelt sich um den Bezug eines Rohstoffes zu billigeren Preisen oder von besserer Beschaffenheit, um die Anwendung einer im Auslande gemachten Erfindung, um den Versuch, neue Absatzwege im Ausland zu ermitteln. Wo ist nun nach zuverlässigen Erfahrungen der vorthellhafteste Bezugsort und an welche verlässige Mittelsperson könnte der Verein sich wenden? Wie hat die neue Erfindung sich bewährt, welchen Kostenaufwand erfordert sie, wie entspricht sie den Verhältnissen der localen Industrie, welchem Sachverständigen wäre ihre Einführung anzuvertrauen? Welche Märkte sind für das absatzbedürftige Gewerbszeugniß zu empfehlen, mit welchen Preisen ist dort Concurrenz zu halten, wie hoch berechnen sich die Frachtkosten, wie lange kann auf den Fortbestand der gegenwärtigen Conjunctionen gezählt werden, welche Beschaffenheit der Waare bedingt ihren Absatz, welche Mittelspersonen sind in Anspruch zu nehmen?

Um rasch und verlässig solche Fragen beantworten, oder der Frage zuvorkommend solche Aufschlüsse geben zu können, bedarf es einer ungewöhnlichen Vereinigung von Kenntnissen, Einfluß und Geldkräften. Sie würde nur in einer mit den Gewerbsinteressen ausschließlich beschäftigten und durch alle industriellen Hilfsmittel der Staatsregierung unterstützten Behörde zu finden sein. Wir sind keineswegs Willens, auf Einzelheiten über die Organisation und über den weiteren Wirkungskreis einer solchen Behörde einzugehen, deren Errichtung, schon aus finanziellen Gründen, in diesem Augenblick dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit sehr ferne liegt. Aber gewiß ist es, daß, so lange sie fehlt, die Gewerbe in ihrem Aufschwung und die Vereine in ihrer Thätigkeit empfindlich gehemmt bleiben.



Ein Schritt weiter wäre die Bildung einer Ausführungsgesellschaft, auf Actien gegründet, vom Staat durch Zinsengarantie unterstützt und mit den Handelsconsulaten in Verbindung gebracht. Denkt man sich dieses Unternehmen in hinlänglich großem Maßstab ausgeführt, so wäre seine Direction zugleich im Besitz aller der intellectuellen und materiellen Mittel, um erfolgreich die Stelle der besprochenen Centralbehörde vertreten zu können.



# Beilage I.

## Uebersicht der Mitgliederzahl.

(Zu S. 9.)

Verein.	Stand i. J. 1848, 49.	Zegi- ger Stand.	Verein.	Stand i. J. 1848, 49.	Zegi- ger Stand.
Amberg	88	117	Aschaffenburg	60	60
Ansbach G.B.	351	412	Bayreuth	115	115
Eichstädt	80	118			
Freysing	60	80	Ansbach J.B.	114	109
Hof	31	62	Bamberg	320	280
Jugosstadt	48	62	Erlangen	112	76
Kaufbeuern G.B.	191	192	Fürth	409	303
Mindelheim	172	276	Kempten	146	87
München G.B.	2062	2500	Rittingen	118	48
„ B. z. N. d. G.	119	675	Landshut	188	102
Nördlingen	105	134	Lindau	236	—
Nürnberg Bauh.	260	460	Memmingen	195	—
Regensburg	200	730	Nürnberg G.B.	478	343
Schongau	27	50	Passau	287	223
Würzburg	171	627	Schwabach	65	42
Wunsiedel	54	61	Wilschhofen	62	40
				6924	8384

### Bemerkungen.

Durch diese Zusammenstellung werden die oben S. 9 mitgetheilten Angaben ergänzt und theilweise berichtigt. Es fehlt in derselben noch die Mitgliederzahl des Münchner polyt. Vereins und der Gewerbevereine in Lauingen, Neuburg, Rothenburg, Schweinfurt, Straubing, Windsheim.

Die erste Angabe bei dem Münchner V. für Ausb. der Gew. datirt vom November 1850, bei der Nürnberger Bauhütte vom October 1851.

Die Vereine in Lindau und Memmingen haben kein zahlendes Mitglied mehr. Vgl. oben S. 9.



## Beilage II.

## Uebersicht der Leihkassen und ihres Umsatzes.

(Zu S. 20, 23, 30.)

Verein.	Darlehen im				Totalsumme		Durchschnittsbetrag d. jährl. Darlehen	Durchschnitt. Betrag d. Darlehen.	Kapitalverluste.	
	ersten Jahr.		letzten Jahr.		der Darlehen				Erstent.	Zugew.
	Betrag.	Zahl der Darlehen.	Betrag.	Zahl der Darlehen.	Betrag.	Zahl der Darlehen.				
	fl.		fl.		fl.		fl.	fl.	fl.	
Augsburg	24,288	197	24,519	158	115,808	779	23,160	149	—	?
München	28,597	141	10,525	45	55,304	277	14,750	199	—	?
Fürth	?	?	7,500	30	30,000	?	7,500	?	—	?
Regensburg	5,300	58	2,610	33	17,772	195	4,440	91	—	81
Nördlingen	921	16	7,681	76	16,204	172	3,600	94	21	—
Erlangen	2,635	37	5,719	?	14,999	?	3,000	?	—	200
Bayreuth	?	?	?	?	7,083	?	2,580	?	—	—
Kaufbeuren	1,985	24	2,900	38	12,500	?	2,500	?	—	—
Schwabach	5,455	?	1,536	?	9,992	?	2,500	?	?	?
Landshut	848	8	1,840	?	6,233	?	1,560	?	—	—
Freysing	1,660	16	1,200	9	4,578	42	1,140	109	—	—
Ansbach	860	17	1,049	?	3,306	67	1,100	50	50	—
(Gemeinschaftl. Hülfsf.)										
Bamberg	Jährlich	c. 500 fl.,	mithin c. 2,000		?	?	500	?	c. 500	?
Amberg	41	4	567	18	1,728	64	350	27	16	22
Wunsiedel	70	1	700	16	845	18	280	47	—	?
Hof	36	3	575	3	691	9	230	77	—	24
Ansbach	?	?	?	?	753	?	190	?	„Iner- bezüglich.“	?
(IndustrieB.)										
Wilschhofen	100	1	100	1	700	?	180	?	—	—
Passau	50	1	100	3	348	7	90	48	—	75
	72,946 fl.		70,521 fl.		200,844 fl.					

## Bemerkungen.

Außer den 19 obengenannten, die nach den Ziffern des jährlichen Durchschnittsbetrages geordnet sind, bestehen Leihkassen bei den Vereinen zu Ansbach (Vorschufkasse der Gewerbballe des G.B.), Aschaffenburg, Eichstädt, Ingolstadt, Kempten, Lindau, Memmingen, Mindelheim, Nürnberg, Würzburg. Sie wurden in der Zusammenstellung übergangen, theils weil sie erst in jüngster Zeit entstanden sind, theils weil eine Angabe über die Totalsumme ihres Umsatzes fehlt.



Bei der Mehrzahl der in die Tabelle aufgenommenen Verelne ist unter dem „ersten Jahr“ der zweiten Columne das Jahr 1849, unter dem „letzten“ das Jahr 1852 zu verstehen. Jedoch erstrecken sich die Berechnungen in einigen Fällen nur auf eine 3- oder  $3\frac{1}{2}$  jährige, in anderen auf eine  $4\frac{1}{2}$ - oder 5 jährige Periode. In der Columne „Durchschnittsbetrag der jährlichen Darlehen“ ist hierauf überall entsprechende Rücksicht genommen.



# Beilage III.

## Uebersicht der Bestimmungen über Verzinsung bei den Leihkassen.

(Zu S. 20.)

Unverzinslich.	1 Procent.	2 Procent.	3 Procent.	4 Procent.	5 Procent.
Ohne Unterschied des Betrages in Amberg, Ingolstadt, Kaufbeuern, Lindau, Nürnberg, Wilschhofen, Wunstedel (?)	Freyburg	Ansbach (Gemeinsch. Hülfskasse), München.  Regens- burg bei Betragen von 50—100 fl.	Eichstädt, Fürth, Memmingen  Landshut für Vereins- mitglieder. Nördlingen für Vereins- mitglieder bei Betragen von 25—200 fl.	Erlangen. *)  Ansbach (Gewerbschule), Regensburg bei Betragen von mehr als 100 fl. Landshut für Nichtmit- glieder. Würzburg bei Betragen bis zu 100 fl. Nörd- lingen **) für Vereinsmitglie- der bei Beträ- gen von 200 fl.	Aschaffens- burg. Kempten, Passau.  Würzburg bei Betragen von mehr als 100 fl.  Fürth, Nörd- lingen vom Verfall- tag an.
Bei kleineren Beträ- gen (— 20, 25, 50 fl.) in: Augsburg, Bayreuth, Hof, Nördlingen (nur an Vere- insmitglieder), Regensburg,	bei größeren Beträgen, je nach der Größe des Darlehens, zwischen 1 und 2 Procent.		Ansbach (Vorschußkasse der Gewerbs- halle) für Be- träge bis zu 100 fl.  Bayreuth bei Beträgen von mehr als 20 fl.: $3\frac{1}{3}$ Proc.  Nördlingen **) für Nichtmitglieder: $4\frac{1}{2}$ Proc. Hof bei größeren Beträgen: 3—5 Procent.		

\*) Die 4 proc. Verzinsung soll zufolge der Statuten „nach Umständen“ eintreten.

\*\*) Dürftigen Nichtmitgliedern wird 3 proc. Verzinsung bewilligt, wenn die Innung, welcher sie angehören, einen Jahresbeitrag zur Vereinskasse entrichtet. Auch können Erwerbsgenossenschaften größere Darlehen zu 3 Procent erhalten.



## Beilage IV.

Uebersicht der bei den Leihkassen gebräuchlichen  
Sicherheitsleistungen.

(Zu S. 22.)

A.	B.	C.	D.	E.
Hypothek. (Hypothekarische Bemerkung.)	Kaufpfand.	Bürgschaft.	Ehrenwort.	Keinerlei Sicherheit.
Wilschhofen	Ausbach	Muggsb.,	Regensburg.	Passau.
—	(Gewerbhause.)	Sichst.,	(Vgl. B, C, E.)	—
Fürth,	—	Kaufmann,	Ausbach	Bei kleineren Darlehen:
Landshut,	Fürth,	München,	(Gemeinschaftl.)	Aischaffenburg.
Würzburg.	Landshut,	Regensburg,	Hilfskaffe.)	(Vgl. B, C.)
(Vgl. B, C.)	Würzburg.	Nürnberg.	(Vgl. C.)	Regensburg.
Erlangen,	(Vgl. A, C.)	—	—	(Vgl. B, C, D.)
Mindelheim	Erlangen,	Bamberg,	—	—
(Vgl. B, C, E.)	Mindelheim	Hof.	—	Bei kleineren und grö-
Bamberg,	(Vgl. A, C, E.)	(Vgl. A.)	—	ßeren Darlehen, nach
Hof.	Bayreuth,	Fürth,	—	Ermeßsen der beschluß-
(Vgl. C.)	Eindan,	Landshut,	—	fassenden Commission:
Freyssing.	Nördlingen.	Würzburg.	—	Freyssing.
(Vgl. E.)	(Vgl. C.)	(Vgl. A, B.)	—	(Vgl. A.)
—	Regensburg	Erlangen,	—	Erlangen,
—	(Vgl. C, D, E.)	Mindelheim	—	Mindelheim.
—	Aischaffen-	(Vgl. A, B, E.)	—	(Vgl. A, B, C.)
—	burg.	Bayreuth,	—	Amberg,
—	(Vgl. C, E.)	Eindan,	—	Schwabach,
—	—	Nördlingen.	—	Wunsiedel.
—	—	(Vgl. B.)	—	(Vgl. C.)
—	—	Regensburg	—	—
—	—	(Vgl. B, D, E.)	—	—
—	—	Aischaffen-	—	—
—	—	burg.	—	—
—	—	(Vgl. B, E.)	—	—
—	—	Ausbach	—	—
—	—	(Gemeinschaftl.)	—	—
—	—	Hilfskaffe.)	—	—
—	—	(Vgl. D.)	—	—
—	—	Amberg,	—	—
—	—	Schwabach,	—	—
—	—	Wunsiedel.	—	—
—	—	(Vgl. E.)	—	—



### Nachtrag zu Seite 35.

Nach dem Bericht des Fürt her Vereines für 1852 $\frac{1}{2}$  stellen sich die Verhältnisse des dortigen Brettermagazins minder günstig. Durch übermäßiges Creditgeben waren die Ausstände zu einem so hohen Betrag angewachsen, daß das Magazin sich nicht mehr hinlänglich assortiren konnte. In Folge dessen nahm die Nachfrage und der Umsatz ab, während die Verwaltungskosten unvermindert blieben. Einige Statutenänderungen, namentlich auch der Eintritt eines dem Schreinergerwerb nicht angehörigen, von allen persönlichen Rücksichten unabhängigen Vereinsmitgliedes in die Verwaltung, sollen derartige Uebelstände für die Zukunft verhüten. Der Umsatz des Magazins belief sich übrigens während eines etwa 4 jährigen Zeitraumes auf c. 35,000 fl. — Das Magazin der Spiegelschreiner, bei dessen Einrichtung die Erfahrungen der älteren Anstalt benützt wurden, gewährt den Theilhabern erhebliche Vortheile. Dieselben verpflichten sich durch einen Revers, diesen Vortheil nicht zur Herabsetzung ihrer Preise zu benützen. Absatz im letzten Jahr 1143 fl. — Das Ledermagazin der Schuhmacher hatte in den ersten  $\frac{3}{4}$  Jahren seines Bestehens einen Absatz von 7192 fl. Der Aufwand für Miete, Besoldungen, Asscuranz, Kapitalszinsen, Fracht, Reisefkosten zc. betrug 408 fl. Die Rechnung schließt mit einem Ueberschuß von 40 fl.

### Berichtigungen.

S. 9	Zeile	5 v. o.	Vgl. die Berichtigungen S. 63.
S. 18	"	3 v. o.	les: nur jener.
S. 32	"	12 v. o.	" wieder zurück. (Vgl. S. 13.)
S. 34	"	6 v. o.	" im Jahrgang 1851.
S. 38	"	3 v. o.	" von ihm.
S. 42	"	5 v. o.	" Gewerbballen dadurch.
"	"	14 v. o.	" finanziellen Opfer.
S. 64	"	7 v. u.	" 300,844 fl.



# Register

(Vgl. hiezu die Beilagen S. 63 ff.)

- Amberg Seite 5, 9, 19, 21, 24, 38, 57.
- Ansbach, IndustrieB. 1, 5, 17, 21, 24, 26, 29, 53, 60.
- Ansbach, GewerB. 2, 5, 8, 9, 15, 16, 17, 19, 21, 24, 26, 29, 38, 39, 40, 42, 53, 59, 60.
- Aischaffenburg 1, 4, 5, 15, 19, 24, 26, 38, 39, 40, 47, 53, 59.
- Augsburg, GewerB-Unterf.B. 2, 5, 9, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 24, 26, 27, 28, 29.
- Augsburg, GewerB. 2, 4, 54.
- Bamberg 1, 5, 19, 24, 35, 36, 38, 44, 46, 47, 51, 53, 54, 57.
- Bayreuth 1, 5, 19, 24, 26, 38, 39, 40, 42, 53.
- Elchstadt 5, 9, 15, 19, 24, 53.
- Erlangen 5, 19, 21, 24, 26, 38, 46.
- Freysing 1, 5, 9, 19, 21, 47, 54.
- Fürth 1, 4, 5, 16, 18, 19, 24, 26, 27, 34, 35, 37, 38, 40, 41, 45, 46, 47, 51, 53, 55, 57, 68.
- Hof 1, 5, 9, 19, 24, 38, 44, 45, 46, 47, 51, 54, 55.
- Ingolstadt 1, 5, 9, 19, 38, 47.
- Kaufbeuren, GewerB-Unterf.B. 2, 5, 17, 19, 24, 26, 28.
- Kaufbeuren, GewerB. 1, 2, 6, 15, 47, 53, 59.
- Kempten 1, 5, 17, 19.
- Killingen 6, 54, 59.
- Landshut 1, 5, 7, 19, 24, 26, 38, 46, 52, 53, 59.
- Laingen 6.
- Lindau 6, 9, 17, 19.



Memmingen Seite 1, 5, 9, 16, 17, 29.

Mindelheim 1, 6, 9, 16, 19, 21, 29, 38, 47, 59.

München, Polyt. B. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 16, 51, 53, 55, 56.

München, Gewerbb. 4, 5, 8, 9, 19, 20, 21, 24, 26, 30, 35, 36, 37, 38, 44, 54, 57.

München, B. zur Ausb. der Gew. 3, 4, 6, 7, 8, 15, 16, 38, 48, 51, 54, 55.

Neuburg 4, 6, 19, 24.

Nördlingen 1, 5, 9, 12, 15, 16, 19, 24, 26, 27, 46, 47, 54, 56, 60.

Nürnberg, Gewerbb. 1, 2, 4, 5, 8, 9, 18, 19, 20, 21, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 35, 37, 44, 47, 53, 55, 59.

Nürnberg, Bauhütte 3, 4, 6, 7, 8, 15, 16, 38, 40, 47, 49, 51, 54, 55.

Passau 1, 5, 8, 19, 23, 24.

Regensburg 4, 5, 8, 9, 19, 21, 28, 38, 39, 40, 47, 53, 54, 59.

Rothenburg 6, 16, 53, 59, 60.

Schongau 6, 9, 47.

Schwabach 5, 15, 17, 19, 23, 24.

Schweinfurt 3, 6.

Straubing 3, 6.

Tilshofen 6, 19, 24, 45, 54, 57.

Windsheim 3, 6.

Würzburg 1, 2, 4, 5, 7, 9, 12, 15, 16, 19, 24, 27, 30, 38, 39, 40, 41, 45, 47, 49, 51, 53, 54, 55, 56, 59, 60.

Bunzlöcher 1, 5, 9, 16, 19, 23, 24, 46, 47, 55.



